97722
8846
10053

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 1. Elbing, Dienstag 1. Januar 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die **„Altpreußische Zeitung"** mit den 3 Gratisbeilagen werden für das 1. Quartal 1889 stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den unten verzeichneten Abholestellen **1,60** Mk.
mit Botenlohn . . . . . **1,80** „
bei allen Postanstalten . . . . . **2,00** „
mit Briefträger-Bestellgeld . . . . . **2,40** „

Die **Auflage** der Zeitung ist in Folge der Herabsetzung des Abonnements-Preises um ein **Bedeutendes gestiegen,** deshalb finden

Inserate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Abholestellen der „Altpr. Ztg.":

Max Krüger, Kaufmann, Hohezinnstraße.
H. Marschall, Bäckermstr., Inn. Georgend. 24—25.
Franz Rehahn, Kaufm., Aeuß. Georgendamm 24.
Luckwald Nachf., Materialw.-Gesch. Neustädterf. 35.
H. Nachhals, Kaufm., Bahnh.- u. Neust. Wallstr.-Ecke.
Gustav Peiler, Kaufm., Ritterstr. 4.
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischervorb. 7.
Wwe. John, früher Schwaan's Hotel, Berlinerstr. 29.
Otto Jeromin, Kaufm., Junkerstr. 24—25.
Wilhelm Krämer, Kaufm., Leichnamstr. 34—35.
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
Rudolph Reich, Königsbergerstr. 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstr. 36.

Mit Beginn des nächsten Quartals kommt in dieser Zeitung eine äußerst interessante und spannende Kriminal-Erzählung unter dem Titel

„Dunkel"

zum Abdruck.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Mittwoch Abend.

†† Zum neuen Jahre!

Im Schooße der Ewigkeit ist ein Jahr wie ein flüchtiger Moment, aber im Leben der Menschen und Völker ist ein Jahr immerhin ein wichtiger Zeitabschnitt, der zu einer Betrachtung des menschlichen Lebens und Strebens, der Hoffnungen und Befürchtungen herausfordert, wenn das alte Jahr in die Vergangenheit hinabgesunken ist und das neue seinen Lauf begonnen hat. Da die Zukunft nach dem weisen Rathschlusse des Schöpfers für uns Menschen stets ganz in Dunkel gehüllt ist, so übt natürlich der Eintritt in das neue Jahr auf die meisten Gemüther einen geheimnißvollen Reiz aus, denn wissen wir doch Alle, daß sich im Zeitraume eines Jahres für uns die schönsten Hoffnungen oder auch die schmerzlichsten Befürchtungen erfüllen können. Aber gleich thöricht wäre es, sich in Bezug auf das neue Jahr ganz und gar rosigen Hoffnungen oder ganz und gar schwarzen Befürchtungen hingeben zu wollen oder gar den aberwitzigen Versuch zu machen, den Schleier der Zukunft zu lüften und Prophezeiungen machen zu wollen.

Mehr als sonst soll man eben gerade auch am Jahreswechsel die Mahnung des Dichterwortes: „In Deiner Brust sind Deine Schicksalssterne" hören und beherzigen. Das Leben der Menschen und Völker ist eben auf dieser Erde kein paradiesisches, sondern besteht aus Sonnenschein und Sturm, Glück und Unglück, Segnungen und Prüfungen, und Muth und Pflichtgefühl in der Brust sind eben die einzigen sicheren Führer für die einzelnen Menschen wie für ganze Völker im dunkeln Lande der Zukunft.

Ueberdies darf man nie beim Jahreswechsel vergessen, daß gerade im alten Jahre auch ein Trost für das neue liegt, haben sich doch eine Menge schwarzseherischer Befürchtungen, die für das alte Jahr gehegt wurden, nicht erfüllt, und hat doch auch gerade die deutsche Nation im verflossenen Jahre erschütternde Schicksalsschläge mit Ruhe und ohne Erschütterung der Grundvesten des Reiches ertragen. Zwei geliebte und edle Kaiser, Wilhelm I., den Schöpfer des Reiches, und Friedrich III., den ritterlichen Mithelfer in großer Zeit, hat die deutsche Nation im letzten Jahre verloren, aber so groß auch Schmerz und Trauer um die dahingeschiedenen Helden waren, so wurde das Vaterland doch auch bereits im verflossenen Jahre durch die stolze Gewißheit und frohe Zuversicht beglückt, daß unser junger Kaiser Wilhelm II. ganz nach dem Vorbilde seiner großen Ahnherren der Schutz- und Schirmherr des Reiches, der geliebte Führer der deutschen Nation in guten wie in bösen Tagen ist. Diese Gewißheit gewährt uns auch Trost für die von mancherlei Sorgen erfüllte europäische Lage und mit Muth und Vertrauen überschreiten wir deshalb die Schwelle des neuen Jahres.

Telegraphische Nachrichten.

München, 30. Dez. Der Prinz Leopold von Bayern ist nach Berlin abgereist. Die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft waren bei der Abfahrt auf dem Bahnhofe anwesend.

Wien, 30. Dezbr. Bezüglich der Etablirung einer Donauflottille verlautet, es sei im Plane, der Marineverwaltung zu den bereits bestehenden zwei Donaumonitors noch weitere zehn zu bauen. Die Bemannung soll auf jedem Fahrzeug aus 42 Mann bestehen. Alle Etablissements zur Erbauung der Schiffe und zur Herstellung der Ausrüstung sollen an der Donau selbst errichtet werden. Zunächst ist hiefür Budapest in Aussicht genommen. Auch der Schutz gewisser Uferpunkte durch Anlage von Befestigungen wird erwogen; der Plan ist vorerst noch im ersten Stadium der Vorbereitung. Bisher ist die Sache noch nicht so weit gediehen, daß bereits an die Abfassung einer Vorlage für die Degationen gegangen werden könnte.

Paris, 30. Dezbr. Der Kaiserlich deutsche Botschafter Graf Münster kehrt heute von seinem kurzen Urlaub aus England zurück. — Gestern Abend feierte der hiesige Deutsche Quartettverein sein Weihnachtsfest in den Festräumen des Restaurants Ronceray am Boulevard Montmartre mit Tannenbaum, Ball und Souper. Das sehr zahlreich von allen Spitzen der deutschen Kolonie besuchte, vergnügte Fest endete erst in spätester Nachtstunde.

Paris, 30. Dez. Der „Radical" dementirt formell das gestern aufgetretene Gerücht, daß der Ministerpräsident Floquet als Kandidat für die Deputirtenwahl am 27. Januar in Paris auftreten wolle.

Paris, 30. Dez. Zwischen den radikalen Deputirten Dreyfus und Reinach von der „Republique française" fand gestern eine heftige Auseinandersetzung in den Wandelgängen der Deputirtenkammer über die Candidatur Antoines statt. Reinach hatte Telegramme Antoines veröffentlicht, worin dieser definitiv ablehnte, während Antoine kurz vorher Dreyfus fast bestimmt zugesagt hatte. Es stellt sich heraus, daß Antoine die Candidatur nur abgelehnt hat, weil er geglaubt hatte, aus einem Telegramm Reinachs entnehmen zu können, daß eine andere wirksamere Candidatur gefunden sei und Boulanger seine Candidatur unter der Maske des Pätriotismus gegenüber der Antoines zurückziehen werde. Bis jetzt ist nur Vacqueries Candidatur ernst zu nehmen. — Die Deputirten Cluseret, Ferroul, Planteau und Pyat veröffentlichen mit verschiedenen Gemeinderäthen und ehemaligen Commune-Mitgliedern ein Manifest, in welchem sie erklären, die Principien der Commune auch weiter verfolgen zu wollen.

Petersburg, 30. Dez. Der Gouverneur von Charkow macht offiziell bekannt, daß die Effekten der Kaiserin, welche bei dem Eisenbahnunfall bei Borki abhanden kamen, aufgefunden und nach Petersburg abgesandt worden seien.

Petersburg, 30. Dez. In die Etats der Militärbezirke von Kiew und Wilna werden nach einer heute veröffentlichten Verordnung Gehilfen des Hauptchefs des Militär-Bezirks im Range eines Generallieutenants oder Generals eingestellt. — Der „Novoje Wremja" zufolge ist den Zollämtern vorgeschrieben worden, vom 1. Januar 1889 ab ausländischen Schiffen (mit Einschluß der Bergungsdampfer), keine Pässe zur Cabotagefahrt in russischen Gewässern zu verabfolgen.

Rom, 30. Dezbr. Der Papst spendete für die Armen Roms 50,000 Francs und eben so viel für die italienischen Seminare. Derselbe wird in dem nächsten Consistorium insgesammt drei italienische Cardinäle ernennen.

Rom, 30. Dez. Im Einvernehmen mit der deutschen Botschaft wird der deutsch-englische Friedhof vom Monte Testaccio, seiner bisherigen entzückenden Lage, wegverlegt. Der Friedhof birgt bekanntlich die Ueberreste vieler historischer oder in der Kunst und Literatur hervorragender Persönlichkeiten, so Göthes Sohn; ferner das Herz des Dichters Shelley, und unlängst wurde im Beisein der ganzen Kolonie noch auf ihm das Riedel-Denkmal enthüllt. Die deutsche Kolonie verliert damit die Heimstätte großer nationaler Traditionen.

Madrid, 30. Dez. Der Reisende Sorela hatte eine Audienz bei der Regentin-Mutter und überreichte derselben einen Brief des Kardinal Lavigerie, in welchem dieser um ihre und die Theilnahme Spaniens an dem gegen die Sklaverei gerichteten Vorgehen nachsucht. Die Regentin versprach ihre Unterstützung.

Sofia, 30. Dez. Die Sobranje hat das Budget erledigt und die Eisenbahnvorlage angenommen.

Die Eröffnung der Skupschtina.

Belgrad, 30. Dez. Die Sitzung der Skupstina wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Präsidenten des Vertifikationsausschusses und zugleich provisorischen Präsidenten Nista Popovic eröffnet. Anwesend waren sämmtliche Minister, das diplomatische Corps und zahlreich versammeltes Publikum. Zuerst wurde der Bericht des Vertifikations-Ausschusses verlesen, wonach die Mehrzahl der eingereichten Proteste verworfen und etwa 8 Wahlen annullirt wurden, zumeist weil die Abgeordneten das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Da mehrere Abgeordnete ihre Mandate niedergelegt hatten, waren 591 Abgeordnete als endgültig vertifizirt. Hierauf folgte die feierliche Eidesleistung der Abgeordneten. Ein Erzpriester sprach den Eid vor, welchen sämmtliche Mitglieder mit erhobenem Arme nachsprachen. Der provisorische Präsident forderte die Skupschtina sodann auf, zur Wahl des Präsidenten sowie des Vicepräsidenten zu schreiten. Die Abstimmung dauerte etwa eine Stunde. Es wurden insgesammt 578 Stimmen abgegeben. Hiervon fielen auf den radikalen Kandidaten Kosta-Tauschanovic 475, auf den liberalen Kandidaten Todor Tuszakovic 96, Katic erhielt 3 und Ranko Tajsic 2 Stimmen. Zum Vicepräsidenten wurde der bisherige provisorische Präsident Nista Popovic mit 455 Stimmen gewählt. Der liberale Kandidat Nikolajevic erhielt 94, Katic 8, Tajsik 6 Stimmen. Das Wahlergebniß wurde stürmisch begrüßt, und machte es auf die Regierungskreise den besten Eindruck, daß die Führer der vermeintlichen

---

Wißmann's Reise durch Afrika 1880—1883.

I.

Der berühmte Afrikareisende Wißmann hat soeben ein Werk veröffentlicht: „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von Ost nach West von 1880 bis 1883", in welchem er seine Durchquerung des dunklen Erdtheiles ausführlich beschreibt. Dasselbe gewährt, da es unendlich reichen Aufschluß über das Innere Afrikas giebt, eine ungemein interessante Lektüre. Wir werden, einer Darstellung der „N. A. Z." folgend, unsere Leser mit einigen besonders hervorragenden Momenten des Buchs bekannt machen.

Unter den größten Entbehrungen und Mühseligkeiten, erschöpft von den Anstrengungen der weiten Märsche auf ungangbaren Pfaden, längst aller mitgeführten Geschenke ledig, abgerissen und dürftig in der Bekleidung und Ausrüstung, so erreichte die von Wißmann und seinem treuen Reisebegleiter Dr. Pogge geführte Karawane am 15. April 1882 den imposanten, 1200 Meter breiten Congostrom und hielt ihren Einzug in Nyangwe, der Hauptstadt des Gebietes von Manyema und der Stadt mit wenig Arabern und Tausenden von Sklaven. Gastfrei und entgegenkommend verhielt sich der angesehene Scheich Abed bin Salim Wißmann und Pogge gegenüber; er sprach den beiden Reisenden sein Bedauern über den Tod Livingstone's aus und rühmte Cameron als einen guten Freund. Nyangwe liegt fast genau im Mittelpunkt des Continents von West nach Ost und ist die westlichste größere Niederlassung der Araber in Centralafrika.

Abed gründete diesen Ort vor 22 Jahren, während der oft genannte Tippo-Tip und andere Araber sich in dem südlicher gelegenen Orte Kassengo niederließen. Die Stadt Nyangwe zerfällt in drei verschiedene Ortschaften, die Märkte abhalten. Auf diesen Märkten ist Alles zu haben, was in den dortigen Gegenden einen Werth hat, Sklaven, Vieh, Töpferwaaren, Waffen, Geräthschaften, Schmucksachen u. A. An den in Nyangwe vorgefundenen Einrichtungen zeigte sich, daß die Araber, wohin sie auch kommen, eine gewisse kulturelle Verbesserung vornehmen, die aber rein egoistisch und so rücksichtslos betrieben wird, daß sie, wenn auch energisch zum eigenen Vortheil durchgeführt, doch zu keinem Segen für die Eingeborenen wird. Von allen Verbesserungen, die hier in Nyangwe auffielen, war so gut wie Nichts auf die umwohnenden Stämme der Eingeborenen übergegangen, was bei der langen Zeit des Bestehens dieser Niederlassung auffällt, zum Theil auch allerdings der Indifferenz des Negers zuzuschreiben ist.

Ueber die Aufnahme im Hause Abed's und über ein von demselben zu Ehren der Fremden veranstaltetes Mahl sagt der Verfasser:

„Am 17. waren wir von unserem alten Gastfreunde zu Tisch geladen. Wir trafen ihn noch beim Gebet, das er erst beendete und uns dann einlud, Platz zu nehmen, um ein vorzügliches Gericht von Reis mit Tauben und dicker Milch, der süßes Gebäck und Kaffee folgten, einzunehmen.

Wir hatten ihm einige Kleinigkeiten mitgebracht, die sehr seinen Wunsch nach mehr erregten, ein Taschenmesser, ein Bild von Said Bargasch, aus Stanley's Werk geschnitten, ein Brennglas, einige Ohrringe und Glaskreuzchen für seine Weiber, deren er bald acht herbeirief und sie uns einzeln mit Benennung der Abkunft und des Preises, wie der Pascha in „Fatinitza", vorstellte. Es waren alles Frauen zwischen 30 und 15 Jahren und meist sehr hübsch. Die ältere derselben hatte ihren Herrn mit drei Söhnen beschenkt, deren erster, 16 Jahre alt und ganz schwarz, jetzt auf dem Wege von Udjiji hierher war; der Zweite war völlig weiß, 8 Jahre und ein schönes Kind, Salim nach seinem Großvater benannt, der ganze Stolz des Alten; der dritte Sohn war erst 2 Jahre alt und wieder ganz schwarz.

Der Scheich ließ uns dann seinen Reichthum bewundern; 263 Elephantenzähne lagerten aufgestapelt zur Augenweide ihres Besitzers, der nur ab und zu einige nach Udjiji schickte, um die nothwendigsten Einkäufe zu machen, nie aber nach der Küste, denn er ist bei den Indiern in Zanzibar derart verschuldet durch das Anwachsen der Wucherzinsen, die er seit 24 Jahren hat anstehen lassen, daß er mit dem ansehnlichen Vermögen, das das Elfenbein hier repräsentirt, dieselben kaum bezahlen könnte.

Nachdem Abed uns noch um etwas Seife, Bleistifte, Papier, Patronenhülsen und Medizin aller Art gebeten hatte, verließen wir ihn unter gegenseitigen Versicherungen großer Freundschaft und dem Bewußtsein, daß wir nicht viel Entbehrliches von hier fortnehmen würden.

In Mukenge hatte der alte Scheich die von mir dem Versprechen gemäß erhaltene Doppelflinte für ein Kuhkalb abgeschwindelt, das bald darauf auf dem Rückmarsche starb.

Am 19. gingen Pogge und ich in einem 24 Meter langen Prachtkanoe aus dunkelrothem Holz den Strom hinauf, um Djumma-bin-Salim, hier Famba genannt, oder Djumma-Merikani, den Gastfreund Cameron's während vieler Monate, zu besuchen."

Am 26. April erreichten die beiden Forscher dann auf dem Weiterzuge Kassengo. Hier trennte sich am 4. Mai Pogge von Wißmann, um nach Westen zurückzukehren. Der Verfasser bemerkt über die letzten Augenblicke vor der Trennung: „Ein Lebewohl und ein Händedruck und hinüber nach Westen trieben die Ruderer den Freund zurück an das linke Ufer des Kongo."

Wißmann giebt auch einen Bericht über die wahre Todesursache seines Reisegefährten, des Dr. Pogge. Er erzählt:

„Schon näherte sich die Zeit des Abmarsches in das Innere, als Pogge an der Westküste durch furchtbares Zahnweh gezwungen war, sich drei Zähne ausziehen zu lassen. Vor Entfernen des letzten wurde er gewarnt, bestand jedoch darauf und legte dadurch den Grund zu furchtbaren Leiden, die er im Innern auszustehen hatte, denn bei der Manipulation wurde die eine Seite des unteren Kinnbackens vollständig zerbrochen. Schon auf dem Marsche nach Kimbundu ging die rechte Seite des Kinnbackens inwendig in Eiterung über, Knochensplitter lösten sich ab und waren täglich zu entfernen. Es war nicht abzusehen, wie weit der Bruch des Knochens reichte. Der Arme konnte sich nur mit breiartigen Suppen ernähren In diesem Klima schien eine derartige Entzündung sehr gefährlich, besonders da seit einiger Zeit wiederholt kleine Fieber den Kranken schwächten. Die Vereiterung griff immer mehr um sich und hatte schon vor Kimbunda, an der Schwelle des Innern Afrikas, den Verlust von mehreren gesunden Zähnen zur Folge. Es stellten sich, in Folge der schlechten Nahrung, Dysenterieanfälle ein und Pogge begann auffallend zu altern. Er war von jedem Ritt auf dem Marsche so ermüdet, daß er sich gleich bei der Rast niederlegen mußte, ja oft so schwach, daß er sich nur mit Mühe im Sattel halten konnte. Wißmann war daher sehr besorgt, ob sein Freund bei diesem Leiden die Strapazen der Zukunft überstehen würde. Fast täglich entfernte er ihm mit der Pinzette Knochensplitter, kurirte ihn nach seiner eigenen Angabe auf Dysenterie und Fieber und gab ihm, da er trotz aller Schwäche nicht schlafen konnte, mehrfach Morphium. Auf früheren Reisen ein unermüdlicher Jäger, mußte Pogge jede anstrengende Tour aufgeben. Nur mit dem Schmetterlingsnetze schweifte er um das Lager und legte nach und nach eine ansehnliche Sammlung von Schmetterlingen, Käfern und Pflanzen an. Die Anstrengungen, welche der weitere Verlauf der Reise brachte, die übermäßige Inanspruchnahme aller Nervenkraft auf dem Zuge durch das unbekannte Innere führte es in dem nächsten halben Jahre dahin, daß Pogge's lang bis auf die Brust herabwallender Bart vollständig ergraute. Dennoch hielt er wie ein tapferer Soldat auf seinem Posten aus, und als er am 4. Mai des nächsten Jahres von Wißmann in Nyangwe Abschied nahm und ihm dieser rieth, in Rücksicht auf seine Gesundheit und in Anbetracht seines großen Mangels an Waaren nicht mehr einen längeren Aufenthalt in Lubuku zu nehmen und nicht auf die versprochene Ablösung zu warten, da wandte sich der muthige Dulder mit festem Händedruck und Lebewohl ab und lenkte seinen Schritt wieder in die afrikanische Wildniß zurück. — er, der Schwache, der Kraftlose als ein Vater und Führer seiner vertrauensvoll auf ihn blickenden afrikanischen Kinder, des Herrschers Kalamba, dessen Schwester, der Meta Sangula, und deren kriegerischen Begleitung, zurück über Sümpfe und durch Urwälder nach dem Lande der Freundschaft, nach der von ihm gegründeten Station, dem Tode entgegen."

Die Einleitung zum zweiten Theil des Werkes schließt an die Eingangsworte, daß am 17. März 1881 der Tod Dr. Paul Pogge dahingerafft habe, folgende lakonische Bemerkung: „Von den Spuren seiner Thätigkeit ist dem Vaterland zunächst nichts geblieben, als ein Dutzend vergilbter, vom Tropenklima hart mitgenommener, zum Theil schwer entzifferbarer Tagebücher."

Ueber den Sklavenfang, den Tippo-Tip in diesen Gegenden damals betrieb, erzählt der Autor:

„Gleich nach Tippo-Tip's Ankunft in Nyangwe war eine zweite große Expedition mit über 1000 Menschen organisirt worden und in die nun bekannt gewordenen reichen Länder vorgedrungen. Man hatte am Lualaba verschiedene Stationen begründet und war bis zur Mündung des Lomami, für die man fälschlicherweise die Mündung eines 1 Grad nördlicher Breite mündenden Flusses hielt, vorgeschritten. Es hieß, Tippo-Tip sei jetzt zu Said Bargasch nach Zanzibar, um große Unternehmungen nach dem elfenbeinreichen Norden vorzubereiten."

„Wehe jenen armen Völkern!" schrieb ich damal in mein Tagebuch, und es ist jetzt bekannt, daß di Vorahnung sich in schrecklichster Weise erfüllen

Während ich auf die Abreise Sahorro's w machte ich in dem Verkehr mit den Arabern a Noth eine Tugend. Ich studirte die für A, wichtige Frage der Existenzberechtigung dieser A

Dissidenten Katic und Tajsic nur so wenig Stimmen erhielten. Es ist demnach die Annahme gerechtfertigt, daß die Dissidenten-Gruppe auf 10 bis 14 Mann zusammenschrumpft, ferner ist hieraus gleichzeitig ersichtlich, daß die Disziplin der radikalen Partei musterhaft war. Die Annahme des Verfassungsprojektes ist außer Zweifel gestellt. Der neugewählte Präsident dankte für seine Wahl und bemerkte, daß er nach Kräften das Wohl des Vaterlandes unterstützen werde. Hierauf verlas der Ministerpräsident Christic den Ukas, mit welchem die Skupschtina eröffnet wurde. So oft der Name des Königs Milan erwähnt war, wurde derselbe mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Die Verlesung dieses, sowie der folgenden Ukase wurden stehend angehört. In dem zweiten Ukase war das von dem Verfassungsausschusse ausgearbeitete Projekt der Skupschtina unterbrettet. In dem dritten Ukase waren die Kommissare ernannt, welche vor der Skupschtina das Projekt erläutern werden. Unter denselben befinden sich Ristic, Gruic, sowie die hervorragendsten Mitglieder der drei Parteien. Dieselben nahmen sofort links von dem Präsidenten Platz. Der Minister des Aeußern Mijatovic gab nun Seitens der Regierung die Erklärung ab, daß die Regierung nichts einwenden werde, wenn der Ausschuß, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, auf mehr Mitgliedern, als sonst üblich, bestehe. Diese Erklärung wurde beifällig aufgenommen. Das Präsidium schlug hierauf 54 Mitglieder vor, welche mit Acclamation gewählt wurden; darunter befinden sich 10 Liberale. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. — Nachmittags findet Ausschußsitzung statt. Im Lande herrscht überall Ruhe und Ordnung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 30. Dezember.

— Dem Bundesrath ist das elsaß-lothringische Etatsgesetz für 1889/90 zugegangen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt den Zusatzvertrag zu dem Handelsvertrage mit der Schweiz.

— Preußen beantragt beim Bundesrath, in den schlesisch-österreichischen Grenzbezirken den Verkehr mit österreichischen Scheidemünzen auch über den 1. Juli 1889 hinaus zuzulassen.

— Die Militärverwaltung ist darüber aus, mit den anderen Ressorts eine Vereinbarung zu treffen, welche verabschiedeten Officieren die Erlangung geeigneter Civilbeamtenstellen ermöglicht.

— Nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers darf die Einfuhr aller zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflänzlinge, Sträucher und sonstigen Vegetabilien, welche aus Pflanzschulen, Gärten oder Gewächshäusern stammen, über die Grenzen des Reichs fortan auch über das großherzoglich badische Hauptsteueramt zu Singen erfolgen.

— Der mit der Verwaltung des kaiserlichen Consulats in Lagos (Guinea) commissarisch beauftragte Kanzler von Puttkamer ist in Lagos eingetroffen und hat die Consulatsgeschäfte übernommen.

— Der italienische Arbeiterverein (Società Operaia Italiana) zu Berlin, dessen Vorsitzender der ausgewiesene Correspondent Herr Federico Paronelli war, ist, wie mailändischen Blättern von hier geschrieben wird, wegen seiner irredentistischen und antidynastischen Tendenzen polizeilich unterdrückt worden, und es sollen in dieser Angelegenheit weitere Ausweisungen bevorstehen.

— Zu dem Fall Morier bemerkt die „Germania": „Auf Morier schlägt die „Kölnische Zeitung" und Kaiser Friedrich wird getroffen. Dabei beruft sich das Blatt auf amtliche Quellen aus dem Prozeß Geffcken! Es genügt auf diesen Zusammenhang der Dinge hinzuweisen. Sie noch zu kritisiren, ist ganz überflüssig, denn schmählicher kann man das Andenken an den verstorbenen Kaiser Friedrich nicht behandeln und ärger kann man das monarchische Prinzip gar nicht unterwühlen, als es hier geschehen. Wie weit sind wir doch gekommen! Wir rühmen uns, daß das Königthum bei uns feststehe wie ein rocher de bronze. Aber was sehen wir? In Reden und Schriften wird versucht, die Person des Kaisers zum Gegenstand der Parteigegensätze zu machen, Träger der Souveränetät ungescheut hämisch zu kritisiren und aus sicherem Winkel vergiftete Pfeile auf sie zu schießen, oder sie direkt zu bekämpfen, wie das während der Regierung Kaisers Friedrich geschehen ist."

— Für Zwecke des Krankenhauses und zu einer Kirche hat der Sultan von Sansibar der „Evangelischen Missionsgesellschaft für Ostafrika" ein Grundstück auf 100 Jahre verpachtet.

— Aus Darmstadt wird der „Frankf. Zeitung" unterm 25. d. M. geschrieben: Wenn man aus gewissen Anzeichen und äußerlichen Vorgängen Schlüsse zu ziehen berechtigt ist, so sind die Beziehungen des (früheren) Fürsten Alexander von Bulgarien zum russischen Hofe in der letzten Zeit entschieden günstigere geworden.

— „Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin." Dieses Wort des Paulus hat, wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, Kaiser Wilhelm II. für die erste Predigt, die er als Herrscher hörte, als Text gewählt.

— Frhr. v. Fürth, ein langjähriges Centrumsmitglied, ist gestern Morgen in Aachen gestorben. Er vertrat von 1877 bis 1887 Bonn im Reichstag und von 1874 bis 1888 Bonn-Rheinbach im Abgeordnetenhause.

— Die Gefangennahme Emin Paschas wird nach einem Konstantinopeler Brief des „Hamb. Corresp." auch in Konstantinopel nicht bezweifelt, weil sie auch durch Privatnachrichten bestätigt wird.

— Dem Reichstage wird, wie der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf v. Bismarck, vor Kurzem angekündigt hat, nach Neujahr die in Vorbereitung befindliche Afrika-Vorlage zugehen. Außerdem sind die Vorarbeiten für eine Novelle zum Krankenkassengesetz so weit gekommen, daß das Erscheinen dieses Entwurfs in der laufenden Session nicht unwahrscheinlich ist.

— Der jüngst ergangene Spracherlaß für die nordschleswigschen Schulen hat auf die dänische Protestpresse gewirkt wie ein rothes Tuch auf gewisse Thiere; in wenig parlamentarischen Redewendungen ergeht sie sich gegen die „preußische Weihnachtsbotschaft". Ungleich wichtiger, so schreibt man aus Nordschleswig, als diese unvermeidlichen Ausbrüche erscheint uns das Verhalten der Bevölkerung; gerade hier zeigt sich, daß die Verfügung äußerst zeitgemäß gewesen ist, denn wenn auch Einzelne grollend von Unterdrückung der Muttersprache reden, so nehmen doch weite Kreise die Nachricht mit größter Ruhe auf.

* **Düsseldorf,** 27. Dezbr. An Stelle des vom Kaiser bestätigten Grafen von Hoensbroech ist Graf Spee zu Heltorf zum Ritterhauptmann des rheinischen Adels gewählt worden.

* **Leipzig,** 29. Dez. Der Vertheidiger des Geheimrath Geffcken, Dr. Wolffsohn, hatte vorgestern mit dem Oberreichsanwalt v. Tessendorff hier eine Conferenz.

* **München,** 29. Dez. Im Auftrage des Prinz-Regenten begeben sich beide Corps-Commandeure, Prinz Leopold und General Orff, nach Berlin, um dem Kaiser namens der bairischen Armeecorps Neujahrswünsche zu überbringen.

* **Köln,** 30. Dez. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Sicherem Vernehmen nach sei von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Graz, 29. Dez. Der Landtag nahm den Antrag des Ausschusses, bei der Bodencredit-Anstalt eine Anleihe von zwölf Millionen zu 4 Procent — Cours 97 — aufzunehmen, an und wurde hierauf geschlossen.

Frankreich. Paris, 29. Dez. Die Kammer stellte verschiedene, vom Senat abgelehnte Credite wieder her. Das Budget geht daher nochmals an den Senat. — Antoine, den manche Republikaner Boulanger gegenüberstellen wollten, erklärte, er wolle in Paris nicht als Candidat auftreten. — Prinz Murat, der durch das bekannte Prinzengesetz aus dem Heere entfernt wurde, hat seinen Rang und Dienst als activer Reiteroffizier wiedererhalten.

Rußland. Petersburg, 29. Dez. Dem Vernehmen nach sollen Kowel, Brest-Litowsk und Bialystock zu einem Festungsdreieck gestaltet und durch zweigeleisige Bahnen mit einander verbunden werden. — Diplomatische Berichte bekräftigen, daß der Czar mit dem bisherigen starr reaktionären Regime zu brechen beabsichtige.

Italien. Rom, 29. Dez. Ministerwechsel. Mittels Decret vom 29. Dezember ist der bisherige Handelsminister Grimaldi an Stelle Maglianis zum Finanzminister, der Senator Perazzi zum Minister des Schatzes und der Deputirte Miceli zum Minister des Ackerbaues und Handels ernannt worden. Perazzi war lange Jahre Mitarbeiter Sellas, als dieser Finanzminister war.

Schweden. Stockholm, 29. Dezember. Die spanische Spritfrage fand eine befriedigende vertragsmäßige Lösung.

Serbien. Belgrad, 29. Dez. Die morgige Sitzung der Skupschtina wird durch einen Ukas des Königs und nicht mit einer Thronrede eröffnet werden. — Dem heutigen Leichenbegängnisse des Vicepräsidenten des Staatsraths Radivoj Miloikovic wohnten der König, sämmtliche Minister, Generale, Hof- und Staatswürdenträger, sowie ein sehr zahlreiches Publikum bei. — Gestern Nacht hat hier eine feindselige Kundgebung gegen Oesterreich stattgefunden. In mehreren Stadttheilen wurden den österreichischen Staatsbürgern die Fenster eingeworfen, desgleichen dem österreichischen Consulat. Die Kundgebung ist augenscheinlich eine planmäßige, daher symptomatische. Der österreichische Consul verlangte von der serbischen Regierung sofortige Satisfaktion und Schadenersatz wird die Regierung gewähren. Demzufolge wird der Vorfall keine weiteren diplomatischen Folgen haben.

Bulgarien. Sofia, 29. Dezember. In der Sobranje wurde heute ein Gesetzentwurf betreffend den Bau der Eisenbahnlinien Yamboli-Burgas, Kaspitchen-Schumla und Sofia-Justendji, sowie betreffend die Ausführung der projectirten Hafenbauten in Varna und Burgas eingebracht. Behufs Deckung des Erfordernisses von 92,500,000 Francs wird die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe ermächtigt.

Ostafrika. Zanzibar, 29. Dez. Alle Missionäre befinden sich in Arambo, Mpwapwa und Mabeio in Sicherheit. In Mpwapwa befestigten die Deutschen den Berggipfel. Sie sind im Besitz einer Kanone und verlassen niemals die Befestigung. — Aus dem Innern zurückgekehrte Araber bestätigen die Nachricht über den Ausbruch einer Revolution in Uganda und die Absetzung des Königs durch seinen Bruder. Die Beseitigung des tyrannischen Herrschers dürfte zur Wiedereröffnung der Route nach den Seen führen, wodurch Emin Pascha, falls er nicht in die Gefangenschaft des Mahdi gerathen sein sollte,

südlicher Breite belegenen Häfen, Meerbusen und Buchten den Blokadezustand verhängt.

Hof und Gesellschaft.

* **Augsburg,** 29. Dezbr. Fürst Albert von Thurn und Taxis, der 21 Jahre alte Chef der älteren (Haupt-)Linie des Hauses, wird sich demnächst mit einer österreichischen Erzherzogin verloben.

— Der Prinz Heinrich wird zur Neujahrsfeier am 1. Januar früh aus Kiel in Berlin eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Adelaide von Schleswig-Holstein, liegt im Schlosse von Lomsenburg bedenklich erkrankt darnieder. Die 53jährige Dame ist, wie kürzlich gemeldet, im Salon ausgeglitten und gefallen und hat sich eine schwere Verletzung am Nacken zugezogen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg.** Ein Feuer brach in der Nacht zu 25. ds. in Hoppenbruch in dem von Kaufmann Holst neuerbauten, jetzt dem früheren Besitzer Schmidt gehörigen Wohnhause aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

* **Dirschau.** Seitens des königlichen meteorologischen Instituts in Berlin ist hier eine Regen- und Gewitterbeobachtungsstation eingerichtet, welche mit dem 1. Januar in Thätigkeit tritt. Der Zweck dieser namentlich in den letzten Jahren in großer Zahl eingerichteten Stationen (in Preußen sind mehr als 1200 vorhanden) ist, die Menge, Häufigkeit und Form der atmosphärischen Niederschläge (Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Thau, Reif, Rauhfrost, Glatteis) zu bestimmen, sowie durch regelmäßige, nach einem einheitlichen Plane vorgenommene Aufzeichnungen (namentlich über Dauer, Stärke, Entfernung und Richtung des Gewitters, Zeit des ersten Donners, Zeit und Dauer des begleitenden Regens oder Hagels) reichhaltiges und sicheres Material zur Untersuchung der Gewittererscheinungen zu gewinnen. Die Ausführung der Beobachtungen hat ein Lehrer des hiesigen Real-Progymnasiums übernommen.

Konitz. Die 15 Jahre alte Lina Gehrke zu Lottummerbrück, Kreis Konitz, hat am 5. September d. J. nicht ohne eigene Lebensgefahr den dreijährigen Sohn der unverehelichten Emilie Gehrke vom sicheren Tode des Ertrinkens in der Brahe gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dieses belobigend mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß er der Genannten außerdem eine Geldprämie von 20 Mk. bewilligt hat.

[=] **Krojanke,** 30. Dez. Der Wohlthätigkeitssinn hat sich hier in diesem Jahre mehr als in den Vorjahren kundgegeben; es wurden zu Weihnachten 50 arme Kinder und 23 bedürftige Wittwen bescheert. Möge dieser Sinn unserer Bürger sich auch künftig in so erfreulicher Weise bethätigen!

* **Graudenz.** Die zweite Abtheilung des 16. Feld-Artillerie-Regimentes wird, wie nunmehr feststeht, am 31. März nach ihrer neuen Garnison Allenstein ausrücken, und es wird dann die erste Abtheilung des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17, welche jetzt in Kolberg steht, hier übersiedeln. Damit tritt die Stadt Graudenz vollständig in den Verband des 2. Armeecorps über, denn sowohl das 14. Infanterie-Regiment, als auch das 17. Feld-Artillerie-Regiment gehören diesem Corps an. (G.)

* **Thorn,** 28. Dezbr. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde heute Herr Stadtrath und Landgerichtsrath a. D. Rudies zum zweiten Bürgermeister (Beigeordneten) gewählt. Derselbe nahm die Wahl an. — Im Mai d. J. wurden in einem Keller des Kaufmannes Kordes 700 Einthalerstücke aus den Jahren von 1750 bis 1805 und 1100 Guldenstücke, früher im Werthe von je 10 Silbergroschen, gefunden. Das hiesige Amtsgericht macht jetzt den Fund amtlich bekannt und fordert den Eigenthümer des Geldes auf, seine Rechte bis zum 2. April n. J. geltend zu machen.

E **Osterode,** 29. Dezbr. Der ehemalige Militärstall, der bisher als Speicherraum benutzt wurde, wird laut Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung theils zu einer Turnhalle für das Realgymnasium, theils zum städtischen Arrestlokale ausgebaut werden. — Am 27. d. Mts. fand eine General-Versammlung der hiesigen Schneider-Innung statt, bei welcher der Vorstand aus folgenden Personen gebildet wurde: Lach, Obermeister, Borkowski, Stellvertreter, Pfahl, Kassirer, Nickel, Schriftführer, Dzwonneck, Beisitzer, Kaschinski und Lachner, Revisoren; als Prüfungsmeister wurden der Kassirer und der Schriftführer gewählt. Auch die Verbands-Fleischer-Innung hat zum 1. Januar 1889 eine General-Versammlung anberaumt behufs Aufnahme von Meistern und Einschreibungen von Lehrlingen aus dem Osteroder Kreise.

* **Landsberg** (Ostpr.), 28. Dez. Am 20. d. M. feierten in dem benachbarten Dorfe Hoofe die Altsitzer Johann Borm'schen Eheleute das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Vor 70 Jahren hatten sie sich die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht. Der Jubilar, welcher am 29. Februar d. J. sein 88. Lebensjahr vollendet hat, befindet sich sowohl körperlich als auch geistig recht frisch, während seine Gattin, die im August cr. schon das 92. Jahr überschritten hat, wohl körperlich hinfällig ist, jedoch noch mit regem Geiste Antheil an Allem nimmt. Das biedere Jubelpaar hat von der königlichen Regierung ein Gnadengeschenk von 45 Mk. erhalten. (K. H. Z.)

* **Königsberg,** 30. Dezbr. Die starke Getreidezufuhr aus Rußland hat sich in gleicher Stärke während der ganzen Woche erhalten. Vorgestern trafen von dort 176 und gestern 149 Waggonladungen hier ein. Die Gesammtzahl der an diesen beiden Tagen hier aus der Provinz angelangten Eisenbahnwagenladungen Getreide für den hiesigen Ort belief sich nur auf 25. — Vom 1. Oktober cr. bis zum Schlusse dieses Jahres sind in den hiesigen 7 Roßschlächtereien zusammen 691 Pferde geschlachtet worden, die ein Durchschnittsgewicht des ausgeschlachteten Fleisches von 2 Centnern pro Pferd, ein Gesammtgewicht von 3382 Centnern ergeben. — Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Ringchaussee unweit des Roßgärter Thores. Mehrere Kinder, darunter auch die des Oberlehrers F., bewegten sich dort mit einem kleinen Schlitten, auf welchem sich auch das sechsjährige Töchterchen des eben genannten Herrn befand. Um einem daherkommenden Lastwagen auszubiegen, fuhren die Kinder auf einen aufgeworfenen Schneewall und gerade in dem Augenblick, als der Wagen vorbeifuhr, stürzte der Schlitten in dem Schneewall mit den Kindern um. Das kleine Mädchen gerieth unter die Räder. Das Hinterrad ging dem Kinde direkt über den Kopf und die Schädeldecke wurde mehrfach gebrochen. Zwar brachte man das Kind so-

der Eltern ist grenzenlos — es war ihr einziges Töchterlein. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft den Kutscher erhebliche Schuld, da derselbe in sehr schnellem Tempo dahergefahren ist. (K. Bl.)

* **Goldap,** 27. Dez. Am 24. d. M. brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in einem Insthause des Herrn Gutsbesitzer Reiner-Schöneberg Feuer aus, welches dasselbe bis auf den Grund zerstörte. Einige arme Instleute haben den größten Theil ihres unversicherten Eigenthums eingebüßt. Das vernichtete Gebäude ist nur mäßig versichert gewesen.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 31. Dezember.

* [**Wenn die Glocke Zwölfe schlägt!**] Er darf wohl mit Flug und Recht der bedeutungsvollste Tag des Jahres genannt werden, der „Sylvester", weil er die geheimnißvolle Grenze bildet zwischen dem alten und dem neuen. — Schon Morgens pflegt es anzugehen, das ungewöhnlich rege Treiben, an das gar mancher Ernst und Scherz sich knüpft, unter dem mächtigen Einfluß dieses „Letzten seines Stammes!" — „Sylvester!" spottet man denjenigen aus, der das Unglück hat, am 31. Dezember zuletzt die Federn zu verlassen, und der nun die moralische Verpflichtung besitzt, den übrigen Hausgenossen etwas zu spendiren. — „Sylvester!" lacht die übermüthige Schuljugend, wenn ein Mitschüler an diesem wichtigen Tag zu spät auf dem Schauplatze des Unterrichts erscheint, vorausgesetzt, daß — wie es „leider" vorkommt — solcher überhaupt stattfindet. — Eiligst suchen gewissenhafte Mägde dort, wo noch gesponnen wird, die Spinnrocken zu leeren, denn wehe dem, der eine Arbeit vom alten Jahr mit in das neue nimmt! — Und wenn erst der Abend naht! Dann erst beginnt ja überall die Hauptfeier des Tages! Dann wird das Orakel in verschiedener Form und Art befragt, — soll man ausnahmsweise zu Sylvester doch einen Blick frei haben in die sonst so tief verhüllte Zukunft! — Dann beginnt ein Poltern, Lärmen, Rufen, — das neue Jahr wird „angeschossen", alte Töpfe und Teller werden zertrümmert ihm zu Ehren, und wo's besonders lustig hergeht, herrscht die Sitte des „Sylvesterschlagens", d. h. im tannengrün geschmückten Wirthshause wird der „Sylvester", eine vermummte Gestalt, Schlag zwölf Uhr zur Thür mit Tannnzweigen hinausgejagt, nachdem er zuvor in seiner Ofen-Ecke allerlei Allotria getrieben, namentlich Alles hat gebüßt, was zufällig oder absichtlich — unter den grünen Kranz kommt, der oben an der Decke hängt. — Wird doch überhaupt wohl nicht leicht ein Abend, eine Mitternachtsstunde so allgemein mit Sang und Klang, Saus und Braus gefeiert, als in der Sylvesternacht, und doch zugleich durch soviel ernstes Glockenläuten, Sinnen und Zurückdenken. — So giebt es Orte, wo, nach dem herrschenden Gebrauch, gar kein Geräusch stattfindet, sondern Alles still für sich den „alten heiligen Abend" im Kreis der Seinen feiert. Aehnlich ist es auch üblich auf dem sturmumbrandeten kleinen Felsen-Eiland in der Nordsee: Helgoland! — Dort begeht man den „Gruß-Abend" mit feierlichem Ernst in seinen eigenen vier Pfählen, gewürzt durch einen gesalzenen Schellfisch und einen guten Trunk. — Ob mit oder ohne Lärm, Toast und lauter Feier, aber — darin wohl ist man eins und einig in der ganzen, großen, civilisirten Welt: daß man nämlich Thür und Thor, Sinn und Herz bewußt oder unbewußt weit, recht weit der draußen harrenden Hoffnung öffnet, wenn Sylvester zum Abschied grüßend mit der Hand winkt und zugleich das neue Jahr noch scheidend präsentirt, wenn die Glocke Zwölfe schlägt! —

* [**Heimische Industrie.**] Daß die Schiffswerft des Herrn Geh. Commerzienrath F. Schichau hierselbst eine Weltberühmtheit durch den Bau der bis jetzt als unübertroffen dastehenden Torpedoboote erlangt hat, ist eine allbekannte Thatsache. Vor 11 Jahren (1877) wurde auf der Werft das erste und auch das kleinste derartige Boot für die kaiserl. russische Marine gebaut. Es war 18 Meter lang und 3 Meter breit und hatte eine garantirte Geschwindigkeit von 16 Knoten pro Stunde. Das größte, welches die Werft im vorigen Jahre erbaute, war für die k. k. österreichische Marine bestimmt. Es hatte eine Länge von 59, eine Breite von 7,4 Meter und eine Geschwindigkeit von 22,5 Knoten pro Stunde. Die größte garantirte Geschwindigkeit hatten drei Torpedoboote (für die österr.-ungar., italien. und deutsche Marine erbaut) und zwar 26,5 Knoten. Das ist wohl die allergrößte Geschwindigkeit, welche jemals ein Schiff zu machen im Stande war. Auf der Schichauschen Werft wurden resp. sind noch im Bau begriffen, bis jetzt — Ende 1888 — erbaut für die kaiserlich russische Marine 23, für die k. k. österr.-ungar. Marine 16, für die königl. italien. Marine 24, für die kaiserl. türkische Marine 5, für die kaiserl. chinesische Marine 12, für die kaiserl. deutsche Marine 80, im Ganzen 160 Torpedoboote.

* [**Verzeichniß**] der Elbinger Rhederei ultimo Dezember 1888. Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau: „Expreß" (von Eisen), Cap. H. Wulff, Schraubendampfer, 160 Cbm., „Nordstern" (von Eisen), Cap. A. Krämer, Schraubendampfer, 312 Cbm., „Ceres" (von Eisen), Cap. J. Dräger, Schraubendampfer, 302 Cbm., „Iris" (von Eisen), Cap. C. Steinbrink, Schraubendampfer, 148 Cbm., „Cito" (von Eisen), Cap. J. Arke, Raddampfer, 40 Cbm., „Kahlberg" (von Eisen), Cap. H. Thürnagel, Schraubendampfer, 245 Cbm.. G. Kantel u. Co.: „Einigkeit", Cap. G. Kantel, Bark, 1124 Cbm. D. Wieler: „Pinus" (von Eisen), Cap. P. Friers, Schraubendampfer, 443 Cbm., „Fink" (von Eisen), Cap. E. Deckner, Raddampfer, 28 Cbm., „Colibri", Cap. A. Haak, Schraubendampfer, 20 Cbm., „Kronprinz" (von Eisen), Cap. E. Schupp, Schraubendampfer, 65 Cbm. A. Zedler: „Marie" (von Eisen), Cap. A. Zedler, Schraubendampfer, 62 Cbm. Kaufmannschaft: „Hoffnung" (von Eisen), Cap. T. Gehrmann, Raddampfer, 52 Cbm. Königl. Wasserbau-Inspection: „Elbing" (von Eisen), Cap. R. Gehrmann, Raddampfer, ohne Vermessung, „Ente", Raddampfer, ohne Vermessung. Deichgenossenschaft: „Traghain", Cap. Hein, Schraubendampfer, ohne Vermessung. Commune Elbing: „Forelle", Cap. Schönfeld, Schraubendampfer, ohne Vermessung. Zusammen 17 Schiffe enthaltend 3001 Cbm. Neuerbaut wurden auf der Werft des Herrn F. Schichau: a. Seedampfer: 14 Schraubendampfer (Torpedoboote), 2 Schraubendampfer (Torpedo-Vedettesschiffe), 1 Schraubendampfer (Torpedo-Divisionsboot). b. Flußdampfer: Schraubendampfer „Kronprinz", Schraubendampfer „Forelle". c. Dampfbagger: Eimerbagger „Weichsel", Eimerbagger „Nogat". Außerdem 1 Prahm.

* [**Nachweisung**] der im Laufe dieses Jahres

---

vernichter. Es ist durchaus nicht richtig, den Sklavenhandel und die Verwüstung durch Muhammedaner nach unserem Gefühl zu beurtheilen und zu richten, denn sowohl Sklaverei als auch rücksichtslose Ausnutzung des tiefer stehenden Volkes verträgt sich, ja wird sanktionirt durch Glauben und Erziehung der Araber. Der Strenggläubige verabscheut wohl Trunksucht, Unreinlichkeit und Feigheit, sieht aber im Sklavenhandel und der Vernichtung tiefstehender Ungläubigen nichts Verächtliches.

Wir dürfen demnach nicht die Araber als verbrecherische Räuber beurtheilen. Eine ganz andere Frage ist es, ob Europa, das civilisirende, tonangebende mit ansehen darf, daß wenige Individuen mit einer nicht mehr mit den Anschauungen des Jahrhunderts in Einklang zu bringenden Religion die Allgemeinheit schädigen, Vernichter gleichberechtigter Kreaturen werden, die höchsten Güter ihrer Mitmenschen unter die Füße treten, der Moral des weltherrschenden Europa Hohn bieten dürfen, wie sie das thun im vollsten Maße durch Sklavenjagd, Raub und rücksichtslose Verhinderung jeglicher europäischen Concurrenz.

Wie die höchste Mission für Afrika, die dem Neger Leben und Freiheit, Schutz für Weib und Kind, für seiner Hände Arbeit sichert, durchzuführen ist, darüber wurde ich mir erst später klar, als ich durch weiteres Zusammenleben mit den Arabern und Kennenlernen der Gebiete, in denen sie hausen, größere Erfahrung gesammelt hatte.

Daß unter Umständen, unter denen dem Neger nicht seiner irdischen Güter, die für ihn überhaupt ja die höchsten sind, sicher ist, Missionen des Christenthums unüberwindliche Hindernisse haben werden und selbst die größten Opfer keinen entsprechenden Erfolg haben können, leuchtet ein.

[illegible]chdem ich jetzt sieben Jahre lang mit und [illegible]der auf sozialem Kindesstadium stehenden Rasse [illegible]hatte, würde es mein höchstes Ziel sein, meine [illegible]ngen für diese wichtigste Mission verwenden [illegible]n.

[illegible]habe durch diese Beobachtungen etwas vorge[illegible]enn in der Zeit, die diese Zeilen wiedergeben [illegible]rschaute ich noch nicht so weit die Verhält[illegible]das chevalereske Wesen der Araber, ihr Muth [illegible]sgesprochenen Bestrebungen, sich mir freund[illegible]u zeigen, ließen mich Manches übersehen.

[illegible]and

205, nach Lückeck 3410, nach Hannover 110 Cbm. diverses Nutzholz, nach Pommern 2260 Tonnen Getreide und Hülsenfrüchte, 360,924 Kilo Futtermehl und Kleie, 48,316 Kilo Theer und Pech, 73,799 Kilo Oel, Talg und Fettwaaren, 158 Cbm. diverses Nutzholz, 63,681 Kilo Metallwaaren aller Art, 262,849 Kilo diverse Güter, nach Schleswig-Holstein 1808 Schock Eichene Stäbe, 2650 Kbm. diverses Nutzholz; alles zusammen 2260 Tonnen Getreide und Hülsenfrüchte, 360,924 Kilo Futtermehl und Kleie, 48,316 Kilo Theer und Pech, 73,799 Kilo Oel, Talg und Fettwaaren, 1808 Schock Eichene Stäbe, 7084 Cbm. diverses Nutzholz, 63,681 Kilo Metallwaaren aller Art, 262,849 Kilo diverse Güter; zusammen seewärts verladen 4317 Lasten. Außerdem wurden im Jahre 1888 verladen: Nach Königsberg und den Haffstädten 500 Tonnen Weizen- und Roggenmehl, 444 T. Weizen, 795 T. Roggen, 27 T. Erbsen, Bohnen, Wicken, 66 T. Hafer, 22 T. Oelsaat, 182,250 Kilo Thierknochen, 283,900 Kilo Lumpen, Heede, 516,200 Kilo Metallwaaren aller Art, 845 Cbm. diverses Nutzholz, 3,026,200 Stück Ziegel, 76,200 Kilo Oel; nach Danzig ꝛc. stromwärts 950 Tonnen Weizen- und Roggenmehl, 10 T. Roggen, 2 T. Oelsaat, 102,500 Kilo Thierknochen, 20,200 Kilo Lumpen, Heede, 294,550 Metallwaaren aller Art, 560 Cbm. diverses Nutzholz, 61,800 Kilo Oel; zusammen 1450 Tonnen Weizen- und Roggenmehl, 444 T. Weizen, 805 T. Roggen, 27 T. Erbsen, Bohnen, Wicken, 66 T. Hafer, 22 T. Oelsaat, 284,750 Kilo Thierknochen, 304,100 Kilo Lumpen, Heede, 810,750 Kilo Metallwaaren aller Art, 1405 Cbm. diverses Nutzholz, 3,026,200 Stück Ziegel, 138,000 Kilo Oel; zusammen 8798 Lasten. Die wie oben nachgewiesen seewärts verladenen 4317 Lasten sind in 19 Schiffen verladen worden, die hier geladen haben. Eingekommen hier an die Stadt 34 Schiffe, enthaltend 6533 Cbm., davon sind 19 Schiffe leer enthaltend 3475 Cbm. ausgegangen. Die Dampfer „Ceres" und „Nordstern" haben zwischen hier und Stettin 18 resp. 19 Fahrten gemacht. Dampfer „Pinus" machte 14 Reisen von hier mit Holzladung nach Lübeck, Kiel und Hadersleben, von wo das Schiff theils über Limhamm mit Kalksteinen beladen, theils über Stettin mit Cement oder in Ballast nach hier zurückkehrte. Winterlagernd hier im Hafen befindet sich der Seedampfer „Pinus" Cap. P. Friers 445 Cbm.

* [**Der Turnverein**] feierte am Sonnabend sein Weihnachtsfest in den Sälen des Gewerbehauses unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder, deren Familien und der eingeladenen Gäste. Das reichhaltige Programm begann mit einem Weihnachtsprolog, gesprochen vom Vorsitzenden, Herrn Bruhns, zu welchem ein lebendes Bild, den Weihnachtabend in der Familie darstellend, vorgeführt wurde; dann folgte ein recht gut vorgetragenes Lied „Ihm hat ein gold'ner Stern gestrahlt". Die Hauptnummer des Programms war ein Lustspiel mit Gesang und Freibier in 3 Aufzügen: „Die Gründung des Turnvereins in Dickheim", welches recht flott gespielt wurde und von Fleiß und Lust der Mitwirkenden Zeugniß gab. Besonders lobend müssen wir das vortreffliche Spiel der beiden mitwirkenden Damen in diesem Stück, Frl. T. und Frl. L. hervorheben. Rauschender Beifall der Festtheilnehmer war der Lohn und Dank dafür. Die beiden Athleten, eine Parodie auf die im Herbste dieses Jahres hier weilende Gymnastiker-Gesellschaft Labersweiler-Lawriell mit dem Schweizer Gürtelringkampf, brachten die Zuschauer vollends aus der Fassung und in die richtige Feststimmung. Auch hier blieb der Gürtelringkampf unentschieden. Derselbe dauerte übrigens nicht so lange, als der stürmische Beifall, der demselben gezollt wurde und die versprochenen 1000 Mk. wurden nicht gezahlt. Große Heiterkeit rief die letzte Piece „Tschang und Tschei", Chinesenlied mit Chor, hervor. Man kam nicht aus dem Lachen und hat sich gewiß ein Jeder dabei auf das Beste amüsirt. Wir glauben im Sinne aller Theilnehmer zu handeln, wenn wir in ihrem Namen dem Festvorstande und allen Acteuren auch an dieser Stelle den Dank für den vergnügten und schönen Festabend hiermit aussprechen. Nach Abwickelung des Programms und beendeter Festtafel huldigte die junge Welt noch einige Stunden flott dem Tanze.

* [**Im Stadttheater**] hatte die gestrige erste Wiederholung der Operette „Der Seekadett" wieder ein volles Haus und ein beifallsstürmisches Publikum. Frl. Loos (Königin) war diesmal besser disponirt, auch gingen alle Gesangsnummern, selbst die Chöre, präciser, so daß eine fast tadellose Aufführung zu verzeichnen ist. Wir glauben, daß die Operette auch in dieser Saison mit gutem Erfolge noch mehrere Male wird gegeben werden können. Wir hoffen außerdem, die stets zugkräftigen „Zigeunerbaron" und „Farinelli" wiederholt zu sehen.

* [**Die Leipziger Quartettsänger**] hatten gestern bei ihrer Abschiedssoiree einen guten Abend, denn der große Saal sowie dessen Nebenräume in der Bürgerressource waren bei Beginn der Soiree bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die später Kommenden schwer noch einen Sitz resp. Stuhl fanden und viele den ganzen Abend stehen mußten. Die Sänger gaben denn auch gewiß in Folge dieser großen Theilnahme nicht nur ihre schönsten Sachen, sondern auch eine große Menge derselben zum Besten. Einige Piecen indeß, welche der Komiker Böhmer vortrug, waren leider mehr als „drastisch" und wirkten nur erheiternd auf einen Theil des Sonntagspublikums.

* [**Der Elbinger Kirchenchor**] bringt uns eine Neujahrsüberraschung, welche in allen kunstliebenden Kreisen freudig begrüßt werden wird, er verheißt uns (s. Annonce) für den 23. Januar eine Aufführung vom I. Theil des Goethe'schen „Faust" mit der Musik des Fürsten Radziwill, worauf wir schon heute empfehlend aufmerksam machen wollen.

* [**Gewählt.**] Herr Realgymnasiallehrer Fischer von hier ist vom Königsberger Magistrat zum Lehrer am dortigen städtischen Realgymnasium gewählt worden.

* [**Flora.**] Mitte Januar wird das Etablissement Flora" von einem Herrn Witt aus Danzig wieder übernommen.

* [**Personalien.**] Versetzt: der Amtsrichter Blance in Berent als Landrichter an das Landgericht in Thorn, der Amtsgerichts-Rath Citron in Marienburg als Landgerichts-Rath an das Landgericht in Cottbus.

* [**Neue Eisenbahnlinien.**] Im ablaufenden Jahre 1888 hat die Vollendung neuer Eisenbahnlinien in weit geringerem Umfange stattgefunden, als in den letzten vorhergehenden Jahren. Während im Jahre 1887 im Deutschen Reiche 1335 Kilometer neuer Bahnen eröffnet wurden, sind 1888 nur 1055 Kilometer neuer Bahnen zu verzeichnen, von denen 923 Kilometer unter Staatsverwaltung und 132 Kilometer unter Privatverwaltung stehen. Sämmtliche neue Linien sind als Nebenbahnen zu betreiben. Von den neueröffneten Linien sind, soweit sie dem Personenverkehre dienen, zu nennen: In der Provinz Preußen: Deutsch-Krone-Kallies 44.4 Kilometer und Terespol-Schwetz 6.7 Kilometer, am 1. September und Hohenstein-Soldau 53 Kilometer, am 1. Oktober, sämmtlich im Directionsbezirk Bromberg.

* [**Frost.**] In der letzten Nacht ging das Quecksilber des Thermometers bis auf 5 Grad herunter. Heute vor einem Jahre hatten wir 13 Grad Kälte.

* [**Postalisches.**] Vom 1. Januar ab treten folgende Abänderungen der Postordnung in Kraft. Der Meistbetrag für Postaufträge zur Geldeinziehung wird von 600 Mark auf 800 Mark erhöht. An Eilbotenlohn für Postsendungen und Telegramme nach Landorten sind vom Absender vorauszubezahlen: für Briefe und Telegramme 60 Pfennig, für Packete 90 Pfennig. Gedruckte Doppelkarten können offen, also ohne Band oder Umschlag, zur Beförderung gegen das Drucksachenporto ausgeliefert werden, auch wenn ihre nach außen gekehrte Rückseite mit gedruckten Angaben versehen ist.

* [**Laufwärter.**] Die Eisenbahnbehörde hat angeordnet, daß auf den Bahnen untergeordneter Bedeutung während des Winters die Strecken von Station zu Station vor dem ersten kursirenden Zug durch besondere Laufwärter revidirt werden, um bei etwa eintretenden ungünstigen Witterungsverhältnissen z. B. Schneetreiben, Ueberschwemmung ꝛc. die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit die Züge in der Beförderung nicht verzögert werden.

* [**Beleuchtung der Perrons auf den Bahnhöfen.**] Ein auf der Haltestelle Schrotz vorgekommener Unfall giebt der Eisenbahndirektion Bromberg Veranlassung, die Stationsvorstände zur gehörigen Beaufsichtigung der Beleuchtung der Perrons aufzufordern. In dem bezeichneten Falle stürzte ein Zugführer über eine im Halbdunkel auf den Perron gestellte Kiste und verstarb in Folge der erlittenen Nervenerschütterung an Herzlähmung.

* [**Von der Weichsel.**] Die Eisdecke auf der unteren Weichsel erstreckt sich jetzt bis oberhalb Käsemark. In Folge dieser Eisversetzung ist bei Dirschau, wo das Eistreiben noch anhält, der Wasserstand erheblich gestiegen. In der Nogat steht das Eis ebenfalls fest und der südliche Theil des Haffs ist stellenweise bis zur Tiefe von mehreren Fuß mit Treibeis gefüllt.

* [**Ertrunken.**] Trotz des bisherigen geringen Frostes wagen sich noch immer Unvorsichtige auf die trügerische Eisdecke und fordert dieselbe wie alljährlich ihre Opfer. So wurden gestern im Kraffohl-Kanal zwei ertrunkene Schlittschuhläufer gefunden, deren Leichen bisher noch nicht recognoscirt werden konnten, jedoch vermuthet man in der einen einen Fleischer Zimmermann, welcher zur Verlobung nach der Niederung laufen wollte und bisher bei seiner Braut nicht eingetroffen ist. Ferner ertrank gestern im Elbing der 11jährige Stiefsohn des Schlossers Schulz aus der ersten Niederstraße. Auch von Stuba laufen ähnliche Unglücksnachrichten ein.

* [**Rohheit.**] In dem Hause Petristraße Nr. 7, welches, einem Rentier gehörend, augenblicklich unbewohnt ist, sind in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag fast sämmtliche Scheiben zertrümmert worden, wodurch dem Besitzer ein erheblicher Schaden erwachsen ist.

Kunst und Literatur.

* Edwin Booth kommt im Frühjahr wieder nach Deutschland und zunächst nach Berlin. Der berühmteste amerikanische Tragöde wird wieder in einigen Shakespeare-Rollen am Berliner „Residenz-Theater" gastiren.

* Mit der demnächst erscheinenden elften Auflage der Schrift „Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser" ist, wie es den Anschein gewinnt, der Bedarf noch lange nicht gedeckt worden, und deshalb besteht, wie wir erfahren, die Absicht, das Buch von Rennel Rodd in einer billigen Volksausgabe erscheinen zu lassen. In der deutschen Literatur hat seit vielen Jahren ein ähnlicher Erfolg auf dem Büchermarkt sich nicht zugetragen.

* Der jüngste Sohn Berthold Auerbach's ist zum Christenthum übergetreten. Der Tauf-Act wurde jüngst in einer Berliner Kirche vollzogen.

* Der Kaiser besucht das Theater noch nicht, kennt also auch die Aufführung der „Quitzow's" noch nicht, obwohl es den König von Preußen lebhaft genug interessiren mag, dies Drama aus der Geschichte des Hohenzollernhauses in der Darstellung, die es an seiner Hofbühne findet, kennen zu lernen. Wie wir erfahren, wird der Kaiser demnächst Gelegenheit nehmen, diese Vorstellung zu sehen. Dieser Tage wird Vormittags im Opernhause eine „Generalprobe" der „Quitzow's" angesetzt werden, welcher der Kaiser in seiner Loge beiwohnen wird.

* Die General-Intendantur der königlichen Schauspiele hat die Eintrittspreise für Oper und Schauspiel erhöht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Königsberg.** Wegen unbefugter Verhaftung einer weiblichen Person wurde jüngst ein Nachtwächter mit 6 Monaten Gefängniß und zeitweiser Unfähigkeit zu öffentlicher Amtsführung bestraft. Dieselbe Strafe traf vor einigen Tagen einen anderen Nachtwächter, welcher sich in nächtlicher Stunde der Körperverletzung eines Kollegen schuldig gemacht hatte.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Zuckau,** 28. Dezbr. Wie sehr der vergangene Winter dem Wild geschadet hat, ist daraus zu ersehen, daß bei einer Treibjagd auf einem Territorium von über 2000 Quadrat-Metern von 7 Schützen — 1 Hase erlegt wurde. (D. Z.)

Vermischtes.

— Die Deputation der Halloren oder der Salzwirker-Brüderschaft in Thale (bestehend aus den Herren Lutze, Ebart und Riemer) begiebt sich am Sonntag früh von Halle nach Berlin, um, wie bisher, die Glückwünsche anläßlich des Jahreswechsels am königlichen Hofe darzubringen. Als Geschenk bringen sie 10 Schock Eier, 68 Pfund Schlackwurst und 50 Pfund Salz mit.

— Alle Warnungen vor zu starkem Schnüren helfen bei der nun einmal auf eine schlanke Taille versessenen Damenwelt nichts, und so forderte bei einem der letzten Maskenbälle in Petersburg die liebe Eitelkeit ein neues Opfer. Mitten im Trubel der Künstler-Maskerade im Saale der Adelsversammlung wurde eine der Besucherinnen unwohl. Man brachte dieselbe, ein Fräulein Jakowleff, in die Garderobe; ärztliche Hülfe war sofort zur Stelle, aber nach wenigen Minuten hatte bereits ein Herzschlag in Folge zu stark geschnürten Corsets ihrem Leben ein Ende gemacht.

* **London,** 29. Dez. In der irischen Grafschaft Cork wurde ein Erdbeben verspürt; in Folge desselben versank eine beträchtliche Erdfläche, wodurch eine äußerst tiefe Schlucht gebildet ist. — In Bradford wurde heute Morgen ein neunjähriger Knabe ermordet aufgefunden, dessen Leiche furchtbare Verstümmelungen aufweist. Die Beine und Ohren sowie die Nase waren abgeschnitten, das Herz herausgerissen, die Stiefel steckten in dem aufgeschlitzten Bauche. Es macht sich zur Zeit in England eine wahre Mordmanie bemerkbar; heute sind acht brutale Mordthaten gemeldet.

— Der Urheber jenes Bubenstückes, der in Rom die Prinzessin Friedrich Karl zu brandschatzen suchte, wird nunmehr durch „Fanfulla" namentlich bezeichnet; er heißt Albert Seving, ist aus Norddeutschland gebürtig und nunmehr durch die italienische Gendarmerie als gefährlicher Vagabond nach der Grenze „abgeschoben" worden. Das genannte Blatt bestätigt im Allgemeinen unsern Bericht.

— Ein Liebespaar sitzt auf einer Bank im Park, ein älterer Herr, dem Anscheine nach schlafend, daneben. Sie: „Mein Lämmchen!" — Er: „Mein Täubchen!" — Sie: „Mein Hündchen!" — Er: „Mein Kätzchen!" — Sie: „Mein Hühnchen!" — Er: „Mein Mäuschen!" — Der Alte springt wüthend auf und schnauzt das Paar an: „Könnt Ihr Euch nicht einfür allemal „Arche Noah" nennen und dann Ruhe geben?"

— Eine eigenartige Reliquie, den Weihnachtsbaum Kaiser Friedrich's, bewahrt, wie der Genueser „Caffaro" berichtet, die Wittwe des im Januar verstorbenen Zirio. Es ist das die herrliche Edeltanne, die im vorigen Winter dem Kronprinzen aus dem Riesengebirge zur Benutzung beim Weihnachtsfeste nach San Remo gesandt worden war. Kaiser Friedrich war selbst dabei zugegen, als die Tanne von seiner Familie geschmückt wurde, und als der Baum am Weihnachtsabend 1887, dem letzten, den der edle Fürst erleben sollte, im großen Parterresaal der Villa im Lichterglanze strahlte, vermochte der so Schwergeprüfte seine tiefe Bewegung nicht zu verbergen, und an seine Gemahlin sich lehnend, weinte er wie ein Kind. Bei der Abreise der kaiserlichen Familie fand Frau Zirio den Baum im Garten und bewahrt ihn jetzt als theure Erinnerung in ihrem in Genua an der Villa della Ripa gelegenen Hause auf.

— Wie dem „Hamb. Ref." aus Friedrichsruh gemeldet wird, hat der Reichskanzler vom Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta zum Weihnachtsfest kostbare Geschenke erhalten, die von eigenhändigen Glückwunschschreiben begleitet waren.

* **Rom,** 29. Dez. Laut amtlicher Bekanntmachung sind durch die gestern bei Messina vorgekommene Granaten-Explosion 23 Personen getödtet und 2 verwundet worden.

* **Paris,** 28. Dez. Der Raubmörder Prado hat heute früh seine Verbrechen unter der Guillotine gebüßt. Vor wenigen Tagen noch hatte er an den Präsidenten Carnot folgenden Brief gerichtet: „Ein ungerechter Spruch hat mich für ein Verbrechen zum Tode verurtheilt, welches ich nicht begangen hatte. Vierzig Tage lang habe ich auf meine Hinrichtung gewartet. Noch länger darauf zu warten, würde die Tortur unnütz vermehren, welcher ein Ende zu machen ich Sie ersuche. Ich billige nicht die Schritte, welche von anderer Seite unternommen werden mögen, in der Absicht, Sie zu einer Umwandlung des Urtheils zu bewegen. Solch' eine Begnadigung, welche mich für immer von meinem geliebten Kinde trennen und mich unter dem Schatten eines monströsen richterlichen Irrthums stehen lassen würde, würde für mich hundertfach schmerzlicher sein als der Tod, obgleich dieser Tod so schmachvoll ist. Ich bitte Sie, Herr Präsident, dieser unaussprechlichen Tortur, welcher ich unterworfen bin, ein Ende zu setzen. Ich hege den aufrichtigen Wunsch, daß Ihre Präsidentschaft der Geschichte Frankreichs neue, ruhmvolle Blätter hinzufügen möge. Gestatten Sie mir, Herr Präsident, Ihnen die Huldigung meiner Bewunderung und meine achtungsvollsten Grüße zu Füßen legen zu dürfen. Prado."

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 31. Dezember. Nach einem Telegramm des „Herald" aus Elpaso machte eine von Priestern aufgeregte Menge am 28. Dezember einen Angriff auf das Palais des Präsidenten von Mexiko; die Menge wurde jedoch nach hartnäckigem Kampfe zurückgedrängt. Die Regierungs-Truppen machten zweitausend Gefangene, 72 Priester wurden getödtet, zweihundert, darunter der Bischof, gefangen genommen.

Washington, 31. Dezbr. Nach einer Mittheilung des Newyorker „Herald" über die mexikanischen Revolutionsbewegungen haben dieselben bisher amtliche Bestätigung nicht gefunden. In amtlichen Kreisen ist nichts darüber bekannt, man ist geneigt, die Nachricht für apokryph zu halten. Der Newyorker „Herald" dementirt die von ihm gebrachte Nachricht aus Mexiko.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Dezember, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Festest. Cours vom	29./12.	31./11.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871 73	98,70	99,—
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,—	101,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,10	101,20
Oesterreichische Goldrente	92,90	93,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,70	86,—
Russische Banknoten	208,50	209,20
Oesterreichische Banknoten	168,30	168,50
Deutsche Reichsanleihe	107,90	108,20
4 pCt. preußische Consols	107,80	108,—
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	94,40	94,60
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,25	113,20
Produkten-Börse.		
Cours vom	29./12.	31./11.
Weizen Dezember	179,50	179,50
April-Mai	202,20	202,20
Roggen fester.		
Dezember	152,70	152,70
April-Mai	156,20	156,70
Petroleum loco	25,10	25,20
Rüböl Dezember	62,—	61,—
April-Mai	59,10	59,10
Spiritus 70er loco	33,60	33,40

Königsberg, 31. Dezbr. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: fest.

Zufuhr: 55,000 Liter.

Loco contingentirt	54,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,75 „	Geld.
Dezember contingentirt	54,50 „	Brief.
Dezember nicht contingentirt	34,75 „	Brief.

Danzig, den 29. Dezember.

Weizen: Unveränd. 700 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 165 ℳ, hellbunt inländ. 177 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 181 ℳ. Termine Dezember 126 pfd. zum Transit —,— ℳ, April-Mai 126pfd. zum Transit 142,50 ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 141—142 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 81—89 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 116 ℳ, loco kleine inl. 125 ℳ.

Hafer: Loco inl. 112—116 ℳ Erbsen: Loco inländisch — ℳ

Spiritus loco pro 10,000 Liter pCt. contingentirter 51,50 ℳ, nicht contingentirter 32,00 ℳ

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn. Berlin (C.), 29. Dezember. Gertraudten-Straße 22.

Das Geschäft wurde in dieser Woche durch die Feiertage unterbrochen. In den beiden Tagen nach dem Feste verlief es sehr ruhig und ist die Stimmung eine abwartende.

Die Produktion und Zufuhren haben zugenommen und genügten dieselben zur Deckung des Bedarfs.

Preise für Hofbutter blieben unverändert, während Landbutter bereits billiger notirt werden mußte.

Margarine sehr still.

Amtliche Notirungen

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

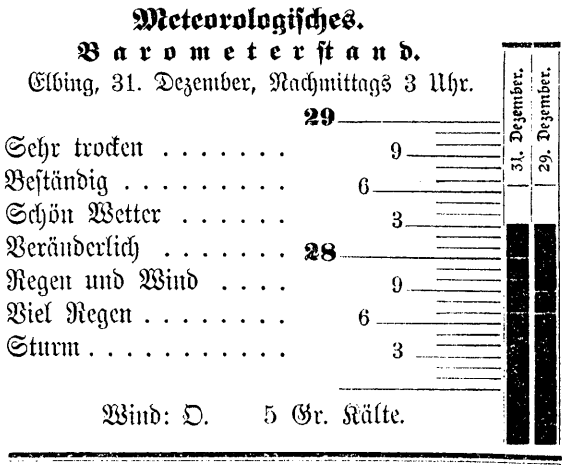
Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia. p. 50 Ko.	ℳ	117—122
	IIa. „	„	116
Landbutter: Preußische	„	„	95—100
„ Netzbrücher	„	„	95—100
„ Pommersche	„	„	95—100
„ Polnische	„	„	93—98
„ Bayrische Senn-	„	„	110—115
„ Bayrische Land-	„	„	87—92
„ Schlesische	„	„	90—95
„ Galizische	„	„	72—75
„ Margarine	„	„	40—65

Tendenz: Nach dem lebhaften Festgeschäft nimmt heute die Geschäftslage eine durchaus abwartende Haltung ein. Preise für Hofbutter knapp behauptet, während Landbutter bereits billiger notirt werden mußte.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 31. Dezember, Nachmittags 3 Uhr.



Wind: O. 5 Gr. Kälte.

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch: W. H. Mielck, Frankfurt a/M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portovauslage.

Wie eine schwer Kranke auf wunderbare Weise Wiederherstellung fand und zu einer festen und robusten Gesundheit gelangte.

Erst jüngst wurde hier an dieser Stelle auf einige erstaunliche Heilungen der Lungenschwindsucht (Tuberculose) aufmerksam gemacht. Die Wiederhergestellten waren der Landmann Fried. Nitsch zu Albrechtsdorf bei Neddenau (Ostpreußen) und der Kaufmann Carl Domdorf zu Magdeburg (Buckau) Köthener-Str. 5. — Heute bringen wir nun einen weiteren Fall zur öffentlichen Kenntniß, in welchem eine junge Dame durch ebendasselbe Heilverfahren vom frühzeitigen Tode gerettet wurde. Fräulein Emma Grube zu Dresden (Blasewitz) Bahnhof-Str. 5, I., litt vor ca. 1½ Jahren an einem so vorgeschrittenen Stadium von Lungenschwindsucht, daß allgemein an dem Aufkommen der Patientin gezweifelt wurde. Als die ärztlicherseits angewandten Mittel rein garnichts halfen und die Kranke immer schwächer und hinfälliger wurde, da erhielt die Leidende Kunde von der wunderbaren Wirksamkeit der Sanjana Heilmethode. Sie faßte zu diesem Heilverfahren Vertrauen und wurde in wenigen Monaten wiederhergestellt. Heute hat Fräulein Grube längst — Dank der Sanjana Heilmethode — die letzten Spuren der tückischen Krankheit vollkommen überwunden und fühlt sich gesund und kräftig: Die notariell beglaubigten Berichte über diese erstaunliche Heilung findet man in der Sanjana Heilmethode, welche Jedermann gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig beziehen kann.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 31. Dezember.

Geburten: Redacteur Gust. Lössel 1 S. — Fleischermeister Julius Ed. Koschinski 1 S. — Klempner Carl Müller 1 T. — Tischler Ed. Dyck 1 S. — Schlosser Carl Fox 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Anton Braun-Elb. mit Auguste Ficht-Elb.

Eheschließungen: Glasermeister Salomon Müller-Elb. mit verwittw. Maurergeselle Jordan, Wilhelmine, geb. Schulz-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Henriette Zarocka, geb. Janzen, 30 J. — Arb. Rudolf Fechter S. 4 W. — Arbeiter Gottfried Schieck T. 4 W. — Arbei Friedrich Schwenzfeier S. 3 J Arbeiterfrau Caroline Böhnke, geb. mann, 47 J. — Fleischermeister Ludwig S. 6 W.

Kirchliche Anzeigen.

Am Neujahrsfeste.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Lehmann.
Evang.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. **10** Uhr: Herr Prediger Lackner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Lackner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Neust. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei Königen.
Vorm. **10** Uhr: Herr Prediger Riebes.
Beichte: Herr Prediger Rahn.
Nachm. **5** Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Becker.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Beichte 9¾ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Harder.
Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde,
Vorm. 9¼, Nachm 4½ Uhr.
Die Andachten leitet Herr Prediger Haupt aus Hamburg.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am **4. Januar 1889.**

1) Wahl des Bureaus.
2) Festsetzung der Geschäfts-Ordnung.
3) Bildung von Abtheilungen.
4) Ausbau einer Straße auf Neustädterfeld.
5) Neuwahl eines Vorstehers des Krankenstifts.

Elbing, den 31. Dezember 1888.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Nadolny** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Elbing, im Dezember 1888.
Julie Heinrich,
geb. **Wagner.**

Martha Heinrich
Rudolf Nadolny
Verlobte.

Danksagung.
n werthen Freunden, insonderegeehrten Kaufleuten, die durch te zu der Weihnachtsbescheerung nntagsschule im Ev. Verein, straße 5, so reichlich beigetragen sei hiermit der wärmste Dank ochen.
Der Vorstand.
A. Motzkus.

ujahrs-Gruss!
nen werthgeschätzten Kunden, Freunden und Bekannten von Fern wünsche von Herzen **eit, Glück, Segen Gottes frohes neues Jahr.**
. Siegmuntowski,
61. Alter Markt 61.

en Freunden, sowie meiner undschaft:
rosit Neujahr!"
E. Hildebrandt,
Markthalle.

heater in Elbing.
g, den 1. Januar 1889:
estvorstellung.
erste Januar.
ung an Kaiser Wilhelm I.)
ische Soloscene von Georg ntel. — Hierauf:
ız Friedrich.
n 5 Akten von H. Laube.

och, den 2. Januar:
rühmte Frau.
Akten von F. v. Schönthan.

ler Kirchenchor.
NCERT
(Mittw.) 7 Uhr,
Bürger-Ressource.
he's Faust"
der **Musik** des Fürsten **adziwill.**
2 M. (4 St. = 6 M.),
0,75 und **Textbücher**
S. Bersuch Nach-

heodor Carstenn,
Cantor zu St. Marien.

llstr. 2 **zwei Wohn.** zu
it Zub. u. Garteneintritt

Weingrundforst.
Prachtvoll decorirte Räume.
Am Neujahrstage:
Schmandwaffeln.

Etablissement Markthalle.
Dienstag, den 1. Januar 1889:
Kränzchen.
Neujahrskuchen (Portzeln),
Kaffee vorzüglich.

Rauch's Restaurant.
Von heute ab **Nürnberger** und **Münchner Spaten** 3/10 **20 Pfg.,** ½ Ltr. **30 Pfg.**

Hierdurch machen wir bekannt, daß als Vereinsarzt der **Allgemeinen Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbe-Kasse** hierselbst vom 1. Januar k. J. ab Herr Kreiswundarzt **Masurke, Wacht- und Fleischerstr.-Ecke Nr. 1** fungirt.
Elbing, den 28. Dezember 1888.
Der Vorstand.
gez. **Monath.**

Bekanntmachung.

Nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März—11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsges., betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und des § 16 des Preußischen Ausführungsgesetzes hierzu vom 12. März 1881 soll alljährlich in der Zeit vom 1. bis 15. Januar in jeder Stadt und Landgemeinde und in jedem selbstständigen Gutsbezirk ein Verzeichniß des Bestandes an Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, abgenommen werden.
Der Termin für die Aufnahme des Pferdebestandes ist für das Rechnungsjahr 1889/90
auf den 11. Januar 1889
festgesetzt und wird dieselbe durch die Revier-Polizei-Beamten bewirkt werden.
Die Besitzer von Pferden 2c. ersuchen wir demgemäß, den betreffenden Beamten den am 11. Januar cr. vorhandenen Bestand an Pferden 2c. anzugeben.
Vorübergehend abwesende Pferde sind mit aufzunehmen, vorübergehend anwesende Pferde dagegen nicht zu verzeichnen.
Von der Aufnahme sind ausgeschlossen:
a. Thiere, welche der Militarverwaltung oder dem Preußischen Staate resp. dem Deutschen Reiche angehören mit Ausnahme der im Privatbesitz der Herren Offiziere und Militärbeamten befindlichen Pferde.
b. die Pferde der Gendarmerie-Offiziere, Oberwachtmeister und Gendarmen, über welche die Königliche Gendarmerie-Brigade ein besonderes Verzeichniß anfertigt.

Elbing, den 28. Dezember 1888.
Der Magistrat.
gez. Elditt,

Bekanntmachung.

Für neue Spareinlagen **von 1 bis 1000 Mark** beträgt der Zinsfuß vom 1. Januar 1889 ab jährlich **3** Procent.
Die **vor** dem 1. Januar 1889 zu einem Zinsfuße von 3⅓ Procent angenommenen Einlagen werden noch **bis Ende März 1889** mit 3⅓ Procent verzinst.
Der Vorsitzende des Sparkassen-Vorstandes.
Etzdorff.

Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Allenberg (per Wehlau), Provinzial-Irren-Anstalt, 1 Oberwärter, monatlich 50 Mk. baar und freie Station II. Kl. — Danzig, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. — Insterburg, Amtsgericht, 2 Lohnschreiber, 20 Pfg. pro Bogen Schreibwerk. — Königsberg (Pr.), Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Pillau, Hafen-Polizeiverwaltung, Hafflootse. Gebühren, welche nach dem Durchschnitt der letzten 3 Etatsjahre 2665 Mk. betragen haben. — Thorn, Garnisonlazareth, Maschinist Gehalt 1080 Mk. jährlich.

Schifferdecker
Bockbier
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
F. W. Ahitz

Milch! Milch!
frische v. d. Höhe 14 Pf. p. Ltr.,
gerahmte 7 Pf. do.
stets zu haben; frei ins Haus.
E. Schwaan,
Materialwaaren-Geschäft,
Sonnenstraße 40.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Léon Saunier's Buchh. in Elbing.

Dr. Spranger'sche
Magentropfen
helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in **Elbing, Liebemühl** bei Osterode und **Reichenbach** bei Pr. Holland nur in den **Apotheken** à Fl. 60 Pf.

Altes Gold,
Silber, Edelsteine 2c. 2c. **kauft** stets zu den höchsten Preisen gegen Cassa oder arbeitet zu modernen Gegenständen sauber und billigst um
F. Witzki, Goldarbeiter, Fischerstr. **21.**

Einen Arbeiter
zur Bohrmaschine suchen
G. & J. Müller.

Ein Laufbursche
kann sofort eintreten bei
Dr. M. Jaskulski,
Friedr.-Wilh.-Platz 14.

Ein gebildeter junger Mann sucht in anständigem Hause **Pension,** eigenes Zimmer, wenn möglich mit Klavier. Kräftiges Essen erforderlich. Adr. mit Preisangabe unter **F. J.** in der Exped. der „Altpreußischen Zeitung."

Eine **Pension** für einen israelit., 13jährigen Knaben mit Beaufsichtig. w. von April gesucht. Meldungen unter **P. 1** nimmt entgegen die Exped. d. Z.

Die bisher von dem Kgl. Baurath Herrn Passarge seit 18 Jahren bew. 1. u. 2. Et., best. a. 7 Zimm., Balkon, Wasserl. 2c., ist v. 1. April, a. geth., zu vermiethen. Bes. v. 11—1 Uhr Vorm.
Horn, Junkerstraße 56.

Fleischerstraße Nr. 11
ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, parterre u. I. Etage, zum 1. April kut. anderweitig zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres Am Luftgarten 4, 1 Treppe.

Spieringstraße 12
ist die Wohnung 2 Treppen, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, von gleich oder 1. April für 120 Thlr. zu vermiethen. Das Nähere
Reiferbahnstr. 19, 1 Tr.

Eine Wohnung
von gleich oder später zu vermiethen

Dank

der unausgesetzten Bemühungen und des Strebens, **stets gute Waaren zu den allerbilligsten Preisen** meinen werthen Abnehmern zu bieten, hat auch das verflossene Jahr mir einen noch größeren Kundenkreis zugeführt, so daß **meine Geschäftsprincipien:**
Großer Umsatz — Kleiner Nutzen!
nunmehr genügend bekannt und **allseitig anerkennend** gewürdigt werden.
Trotzdem habe ich nach stattgefundener und heute beendeter Inventur **die Preise sämmtlicher Waarenläger ermäßigt,** so daß
außerordentliche Vortheile
meinen Kunden bevorstehen.
Schwarze Seidenstoffe, sowie **schwarze u. coul. Besätze, schwarze Cachemires und Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen, couleurte Kleiderstoffe,**
Leinenwaaren,
als: **Tisch-, Bett- und Handtücher, Servietten, Tuche und Buckskins, Gardinen, Läuferstoffe** 2c. 2c.
Für jeden Preis werden geräumt
die noch vorhandene
Herren-, Damen- und Kinder-Confection.
D. Loewenthal,
Wasserstraße 22.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.
Jedes 2te Loos gewinnt.
Haupt- und Schlußziehung täglich vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.

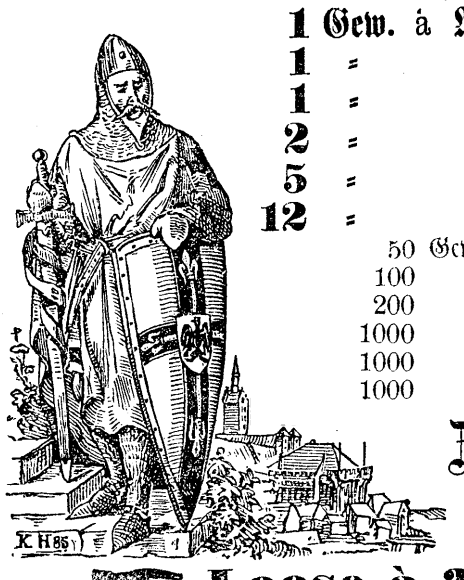
Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 21. bis 23. Febr. 1889.
Hauptgew.: 1 à 75,000
1 a 30,000, 1 a 15,000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500, 50 a 600, 100 a 300 u. s. w., zusammen **315,000** Mark baar.
Ganze Loose 3¼ Mk., Halbe Antheile 1¾ Mk., Viertel-Antheile 1 Mk., auf je 10 Loose 1 Freiloos (Porto und Liste (20 Pf.) empfiehlt

Hauptgew.: 600,000 Mk.
2 × 300,000, 2 × 150,000, 2 × 100,000. 2 × 75,000, 2 × 50,000, 2 × 40,000, 10 × 30,000, 25 × 15,000, 50 × 10,000, 100 × 5000, 1050 × 3000, 1100 × 1500 Mark u. s. w., zusammen über
22 Millionen Mark.
Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen gebe zu folgenden Preisen ab: ¼ 55 Mark, ⅛ 27½ Mark, 1/16 14 Mark, 1/32 7 Mark, 1/64 4 Mark. Amtliche Gewinnlisten kosten 30 Pf.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
(Errichtet 1870.) Telegramm-Adresse: **Schröderbank.**

Abonnements auf die
Königsberger land- und forstwirthschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland,
werden zum Preise von 2 Mark 50 Pfg. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.
Inserate werden zu **20 Pfg.** die viergespaltene Zeile berechnet und von der **Expedition** in **Königsberg, Badergasse 8—10,** angenommen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.
4. Marienburger Geld-Lotterie.
Zur Verloosung gelangen
ausschließlich baare Geldgewinne,
sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.



1	Gew. à	Mk.	**90000 = 90000**
1	=	=	**30000 = 30000**
1	=	=	**15000 = 15000**
2	=	=	**6000 = 12000**
5	=	=	**3000 = 15000**
12	=	=	**1500 = 18000**
50	Gewinne à	Mk. 600 =	Mk. 30000
100	=	= 300 =	= 30000
200	=	= 150 =	= 30000
1000	=	= 60 =	= 60000
1000	=	= 30 =	= 30000
1000	=	= 15 =	= 15000

Ziehung am 11., 12. und 13. April 1889.
Loose à 3 Mark
sind in der **Expedition dieser Zeitung** zu haben.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [№ 108
BERLIN
ungegypste
Zu haben in **Elbing** bei Herrn

Für Colonialwaaren
gesucht Verkaufsstellen für unser gesetzlich geschütztes Fabrikat
„Melange-Caffee."
Nähere Auskunft ertheilen:
Kroymann & Hansen,
Hamburg und Ottensen.

2 Wohnungen in der 3. Etage Hl. Geiststr. 24 sind zum 1. April cr. zu

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 1. Elbing, den 1. Januar 1889. Nr. 1.

Zum neuen Jahr!

So ging es denn das alte Jahr von hinnen,
Wo ist ein Aug', das drob die Thräne näßt?
Wo ist ein Herz, das sich im Busen drinnen
Voll Trauer regt, weil jenes uns verläßt?
Wir können durch den Abschied nur gewinnen,
D'rum sei willkommen, frohes Neujahrsfest!
Das Jahr, so du uns bringst, muß sich gestalten
Doch besser als des alten Jahres Walten.

Noch im Gedächtniß lebt noch in uns allen
Das Schreckensvolle, das es uns gebracht.
Vom Thron herniedersteigend mußten wallen
Der Kaiser zu des Grabes dunkler Nacht
Viel der Tage, die uns nicht gefallen,
Hat gebracht, die dreifach böse Acht,
Fast, als wollt' nur finst're Nacht sie lenken,
Die Welt in Trauer zu versenken.

Ein bittrer Winter kam! Und als zu hemmen
Des Nordwinds Wuth, der holde Lenz erschien,
Da brachen wilde Flüsse aus den Dämmen,
Von seiner Scholle mußt' der Mensch entfliehn.
Er sah die grimmen Wasser überschwemmen
Ein Land, das oft so herrlich war gediehn
Und in den tiefen, wildbewegten Fluthen
Sein Hab' und Gut und alle Hoffnung ruhten.

So schien das Glück gesenkt in tiefen Schlummer
Und wachend nur das herbe Mißgeschick.
Am Thron, im Volke Sorgen, bitt'rer Kummer
Und überall nur thränenvoll der Blick,
Wir schrieben zitternd eine jede Nummer,
Der schwarze Rand, er wich nicht mehr zurück,
Schwer drückten wahrlich des Chronisten Pflichten
Von diesem letzten Jahre zu berichten.

Und jetzt, da dies versunken und begraben,
Beut' 89 beff're Tage dar.
Nur „frohe Zeitung" soll's zu künden haben
Dem Einzelnen aus unf'rer Leserschaar.
Dem Staate, der Familie bring' es Gaben
Nur freud'ger Art! Vergeßt denn was da war
Und laßt das Jahr, das heut sich will erschließen,
Uns durch ein frohes Prosit Neujahr grüßen!

☐ Sylvesterbilder.

Des Jahres letzte Stunde neigt sich ihrem Ende zu, nur wenige Minuten noch und das alte Jahr ist in das Meer der Ewigkeit versunken, ein neues hat begonnen. Ob der Greis, welcher dort schlummernd in seinem Lehnstuhl ruht, ein aufgeschlagenes Buch auf dem von der Lampe erleuchteten Tische vor sich, das neue Jahr mit Freuden begrüßen wird, wenn ihn der laute Schlag der die Mitternachtstunde anzeigenden Wanduhr erweckt? Sein Leben ist Mühe und Arbeit gewesen, mehr denn sechs Jahrzehnte hat er die Hände gerührt, und nun, wo er seinen Lebensabend in beschaulicher Muße zubringen darf, nun würde er wohl nicht darum klagen, wenn mit dem zu Ende gehenden Jahre auch er abgerufen würde, denn er ist allein auf der Welt, Weib und Kind sind vor ihm aus ihr geschieden, für ihn kann das neue Jahr kein neues Glück bringen.

Aber jener alten Wittwe hat noch das alte Jahr eine längst nicht mehr erhoffte Freude gebracht: Der todtgeglaubte Sohn ist aus fernen Landen am Weihnachtsabend heimgekehrt zu seinem lieben Mütterlein! Nun wird er es hegen und pflegen im neuen Jahre, und wenn sie das nächste auch nicht mehr erleben sollte, das alte ist ihr doch ein frohes gewesen.

In heiterem Gespräch sitzt eine Anzahl jüngerer Männer in einem Restaurant beim Glase Punsch um den runden „Stammtisch." Hier erwarten sie unter Scherz und Liedern das Ende des alten und den Beginn des neuen Jahres, die Gläser erklingen und ein helles „Prosit Neujahr!" erschallt aus ihren Kehlen, als der Thurmuhr zwölf laute Schläge verklungen, denn froher Jugendmuth erfüllt ihre Brust und der Kampf des Lebens dünkt ihnen ein leichter.

Bei dem reichen Kaufherrn ist großer Sylvesterball. Alles im Hause zeugt von Wohlstand, der Tanzsaal strahlt im Licht von hundert Kerzen, im Rythmus der rauschenden Musik schwingen sich die Paare im Kreise, da knistern die Seidenroben, blitzen die Augen. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit sorgt der Hausherr für seine Gäste, ein freundliches Lächeln umspielt seine Lippen, doch in seinem Innern zittert und bebt es, denn das neue Jahr, was wird es ihm bringen? Ruin, Schande, Elend?! Heute ist er hier noch Herr und Gastgeber, heute ahnt noch Niemand, daß er binnen wenigen Wochen den Konkurs anmelden muß, wenn es ihm nicht gelingt, neue Hülfsmittel aufzutreiben.

Allein hat in der Welt bis vor kurzem die junge Frau gestanden, die sich jetzt an die Brust des geliebten Gatten schmiegt und mit ihm beim Beginn des neuen Jahres einen innigen Kuß tauscht. Sylvester vor'm Jahr, da saß sie, fast verzweifelnd, auf dem Rande ihres Bettes, sie, die elternlose Waise, welche, in die Stadt gekommen, ihre kleinen Ersparnisse aufgezehrt und vergeblich irgend welche Stellung, um ihr Leben zu fristen, gesucht hatte. Bald nach Neujahr, da klopfte der Hunger an ihre Thür, Grausen ergriff die Arme, schon war sie im Begriff, sich in die Fluthen des vorüberrauschenden Flusses zu stürzen, als die starke Hand eines edlen Mannes sie zurück hielt, um sie schließlich als sein Weib in sein Haus zu führen.

Gemeinsam mit der Tischlerfamilie aus dem Nebenhause bringt Meister Knieriem den Sylvesterabend zu. Auf gemeinschaftliche Kosten ist Grogk gebraut worden, die Männer unterhalten sich mit Kartenspiel, während die Frauen einander von den Bewohnern der beiden Häuser erzählen — und wenn's dann „Zwölf" schlägt, werden sie Alle mit den Gläsern anstoßen und die Familienväter denken: Nun, ist es im alten Jahr gegangen, wird es auch im neuen mit Gottes Hülfe gehen!

Angstvoll richtet das junge Ehepaar seine Blicke auf den Arzt, der hier am Krankenbette des Erstgeborenen sitzt. Wie jubelte der Liebling der bisher so glücklichen Eltern noch unter dem Weihnachtsbaum, wie strotzte er von Gesundheit — Tags darauf hatte ihn die heimtückische Krankheit ergriffen, jetzt ist der Moment der Entscheidung gekommen, ob er ihnen bleiben oder genommen werden wird; still liegt der Kleine auf seinem Lager, da erhebt sich der Arzt und spricht nur das eine Wort: Gerettet!

Rettung, Hülfe aus tiefster Noth erfleht in derselben Neujahrsnacht ein vor der Zeit durch Gram und Entbehrung gealtertes Weib in eisiger Dachkammer, mit ihren beiden vor Kälte und Hunger wimmernden Kindern auf einem dürftigen Strohlager hockend. Morgen ist Neujahr; kein Brot, kein Groschen im Haus und nicht länger mehr will der hartherzige Wirth die Miethe für den elenden Holzverschlag stunden, übermorgen werden sie daraus vertrieben und auf die Straße gesetzt. Erbarmt sich denn Niemand ihrer und der frierenden, hungernden Kinder? Dem Gatten und Vater ist wohl; er schlummert unter der Schneedecke in der Mutter Erde Schooß . .

Er könnte so manchem Armen helfen, der in seinem weichen Bett den Beginn des neuen Jahres verschlafende Rentier, der selbst im Schlummer an Werthpapiere denkt. Womit sollte er sich sonst auch beschäftigen? Er hat kein Weib, kein Kind, seine dereinstigen Erben haßt er, er ist verknöchert an Herz und Gemüth, seine Tasche immer verschlossen und nach seiner Meinung der Grund zur Armuth stets Arbeitsunlust und eigenes Verschulden. Er kann sich nicht um Andere kümmern, das lassen seine eigenen „Sorgen" nicht zu und diese sind nicht geringe, denn wie legt er nur am besten die am morgigen Neujahrstage fälligen Zinsen gewinnbringend an? —

Auch der letzte der vor ihm liegenden Briefe ist versiegelt und mit einer Aufschrift versehen. Jetzt erhebt sich die hohe, schlanke Gestalt des lebensmüde darein blickenden Mannes, er sieht nach der Uhr . . . nur noch wenige Minuten fehlen an der Mitternachtstunde . . . mit schneller Entschlossenheit ergreift er eine auf dem Tisch liegende Pistole, und in dem Augenblick, in welchem zwölf helle Schläge des Wandregulators das Ende des Jahres verkünden, kracht der Schuß . . .

Beim Rath R. haben sich heute alle Verwandte eingefunden, um gemeinsam des alten Jahres Ende und den Anfang des neuen zu verleben. Fröhliche Gesichter überall, jede Altersstufe ist vertreten, nur das jüngste Enkelkind des Raths schläft ruhig im Nebenzimmer, doch Großtante hält heute wacker die Augen auf und die der Nichte begegnen ihnen oft. Tantchen allein weiß es ja, was vorhin hinter dem „geplünderten" Weihnachtsbaum geschehen ist, wo Eduard ihr seine Liebe gestand, sie fragte, ob sie sein kleines Frauchen werden wollte, und wie sie dann den ersten Kuß ausgetauscht haben, heute in der fröhlichen Sylvesternacht.

Hans Sundelin.

Neujahr!

„Mit Gott thu' Alles fangen an,
Dann wirst Du Glück und Segen han,
Des Menschen Hoffen Nichts gelingt,
Wenn Gott nicht seinen Segen bringt,
Und sendet seiner Engel Schaar
Zum frohen, glücklichen Neujahr!"

Wenn ein Kind zur Welt kommt, so herrscht gewöhnlich große Freude beim Empfang des Neugeborenen, und froh und erwartungsvoll wird es begrüßt: gewöhnlich! immer nicht, denn es kommt auch nur zu häufig leider vor, daß der harte Kampf um's Dasein verdüsterte Schatten auf das helle Licht der Freude wirft, und der Kummer und die Sorge oder gar Noth und Elend bei dem Kind Gevatter stehen.

Solch' ein Kindlein, bei dessen Eintritt in die Welt sehr gemischte Empfindungen im Menschenherz erwachen, ist auch das Kind der Zeit: Neujahr!

Schlägt es zum ersten Male die Augen auf, wie viel lauter Jubel, welch' eine hoffnungsselige Begrüßung! und doch, mischt in den hellen Becherklang der Freude sich nicht unwillkürlich ein banges, fürchtendes, wohl gar trauriges Gefühl, beim Gedanken der ungewissen Zukunft, welche geheimnißvoll gehüllt im Nebelschleier verborgen ruht? Was mag wohl dieser Schleier bergen, was zeigt sich, wenn der graue Nebel sich zertheilt? Lichter Sonnenschein oder trübe, unfreundliche Tage? Wer kann es wissen! Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen wie den Unglücklichen, aber wohl dem Einen wie dem Andern, das die Zukunft dem Menschenaug' unsichtbar ist.

Wie so mancher gäbe trotzdem thörichterweise viel darum, könnte er einen Blick nur — ach nur einen einzigen! — hinter diesen Schleier werfen; werden doch unzählige Wünsche und Hoffnungen geboren mit den Neugeborenen und harren doch Täuschungen, bittere Enttäuschungen, wenn das Kind, das Jahreskind mißräth, wenn es etwa die vielen, vielen, leicht trügerischen Hoffnungen nicht erfüllt, die man so freigebig darauf gebaut, Luftschlösser oft, verweht in einem Augenblick von einem Windhauch des Geschickes. Dann erscheint das abgeschiedene Jahr, von dem ab die hoffenden Blicke sich auf das zukünftige jetzt lenken, in weit schönerem rosigerem Lichte, wie ja oft das Vergangene, das Gestorbene, mild verklärt ist vom Abendrothe der Erinnerung, denn das todte Kind ist häufig das geliebteste. Freude und Schmerz hat es gebracht, an allerlei Uebeln Leibes und der Seele vielleicht gelitten, Sorge, Arbeit genug hat es bereitet, Zorn und Aerger wachgerufen, wie fast ein jedes Kind, möglich auch, daß die Erfolge nicht ganz so gewesen, wie man sich's versprochen, und doch darf man getrost wohl sagen: Es könnte schlimmer sein! Dann giebt es leider freilich auch böse Kinder und böse Jahre, die böse Stunden bereiten können, und mit denen man schelten und zürnen möchte, so erscheint das Alles nachträglich doch meist in einem andern, bessern Licht, wenn die Wunde nicht zu tief, der erhaltene Schlag nicht zu gewichtig war.

Und das Kind wächst heran, reift, und endlich wird's zum Greise; dann nimmt es Abschied von der Welt! Und wieder ist ein Jahr zu Ende, und wieder steht man da an dem Grabe des dahingeschiedenen Jahres, an der Wiege eines neugeborenen, in welcher ein rosiges Knäblein schlummert mit geschlossenen Augen.

Was mag wohl der Lebenslauf dieses Kindes werden? Wird es dieselben Freuden, dieselben Leiden bringen wie das vorige? Und Jeder hofft und Jeder wünscht, daß dieser Lauf in seinem Sinne ausfällt, — Eines aber hofft und wünscht ein Jeder, nämlich: daß es Gutes, daß es Heil und Glück und Segen bringe. — Steigt doch aus jedem Grabe, wie der Vogel Phönix aus der Asche steigt und sich hoch gen Himmel schwingt, die Hoffnung auf, nach aufwärts deutend, von woher Alles: Licht und Dunkel, kommt.

„Vorwärts! Glück auf!" lautet die Loosung, „vorwärts mit festem Gottvertrauen!"

Freilich bringt ein jedes Jahr welkes Laub und welkes Hoffen, aber der Mensch kann nichts so schwer ertragen als eine Reihe von guten Tagen, und endlich kommt ja schließlich doch die Zeit, zu der ein Neujahrsmorgen anbricht, welcher keine Täuschung mit sich bringt, sondern nur Licht, Sonnenschein und Blüthen: ewigen Frühling!

Wem das neue Jahr Glück verheißt und bringt, der pflege es sorgsam, wie eine seltene Blume, und wem es spärlich Gaben spendet, der bedenke, daß Zufriedenheit: das beste Glück, nur in uns selbst, nicht draußen, zu finden, und daß alles Erdenglück ja launenhaft und wandelbar. Wem das Jahr huldvoll entgegenlächelt, der wähne nicht, die Erde sei ein Paradies, denn das ist sie nicht und soll sie auch nicht sein, wem es finster blickt, der verzage nicht, denn die Erde ist ja auch kein Jammerthal und wer sie zu rosig oder zu schwarz erblickt, der wird Schaden davon haben, und läßt das Jahr die Menschen auch durch gar verschiedene Gläser schauen, so wird doch der die Welt nur recht sehen, der sich bemüht, sie in dem rechten Licht zu sehen. Wohl giebt es Zeiten im Jahre, zu denen alte Wunden frisch aufbrechen und neu zu bluten scheinen und Niemand auf der weiten Erde, er sei wer immer, vermag jener Gewalt sich gänzlich zu entziehen, ausgeübt von einem Grabe, aus dem neues Leben aufersteht. — So pocht Neujahr mahnend an das Herz:

„Alles, Alles geht vorüber,
Was wir waren, was wir hatten,
Und nichts folgt uns, als der Glaube
An den Vater in der Höh!"

Vergänglich wie der Tag ist alles Glück auf Erden, kurz und flüchtig, schnell, wie der Wind sich dreht, dreht sich die Freude, um sich in Leid zu wandeln. — Was sind des Menschen Hoffnungen, was seine Wünsche! Eitel Stückwerk, schnell verwehte Blüthen! Ein leicht beschwingter Falter gaukelt die Hoffnung durch die Welt! verfolgt von vielen, vielen sehnsuchtsvollen Blicken, und kriecht er als Raupe zeitweilig auch umher, liegt er auch gefesselt, scheinbar todt, als stille Puppe da, plötzlich bricht doch der Schmetterling sich Bahn, sprengt die erstarrte Hülle, regt die Flügel, und flattert auf die Schulter des Verzweifelnden: „Hoffe!" — Und wider alles Hoffen hofft der Mensch aufs Neue, abermals aufs Neue! — wie viel Hoffnungen auch schon zu Boden fielen wie abgerissene Blumen und zertreten wurden. Wohl mahnen ihn die Gräber verblichener Wünsche und goldener Träume, er gedenkt der wonnigen Kindheit verlorenes Paradies, der Jugend stolze Hoffnungen, manchen verblichenen Farbenschmelzes, der versunkenen Lieder seines Lebens,

Sylvester.

Erzählung von Hermine Waldemar.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Und Lori? Das junge Mädchen athmete tief und beklommen, nachdem der Baron gegangen war; vor welch' entsetzliche Wahl wurde sie hier gestellt? Vorbei alles Glück, vorbei der Liebestraum, den sie noch am Morgen mit dem Geliebten geträumt! An einen alten Mann gefesselt, an den sie nur die Dankbarkeit band, allein mit einem übervollen, liebenden Herzen, einsam inmitten eines unerhörten Luxus, so sollte sie die Jahre verbringen. Es graute ihr bei diesem Gedanken. Sie barg das Gesicht in beiden Händen, unfähig, ihre bitteren Gefühle zu verbergen.

Allmählig beruhigte sie sich, der Gedanke an ihren gebrochenen Vater, den ein Wort von ihr ohne jegliche Mittel in die Welt hinausstieß, dem sie ihren Egoismus, ihr eigenes Glück opferte, peinigte sie. Würde sie jemals glücklich sein können, würde sie nicht zeitlebens das Bild verfolgen, daß sie ihren Vater in den Tod getrieben? Denn der Rittmeister würde seine Schande um keine Stunde überleben, das wußte sie.

Es gab keinen anderen Ausweg, also mußte sie das Opfer sein, dem Geliebten entsagen und dem so viel älteren Manne angehören. Mußte sie Bodgan nicht launisch und herzlos vorkommen? Würde er sie nicht verdammen, da sie ihn verlassen konnte? Sie stöhnte laut. „O, Gott, diese Pein!" Nicht sagen zu dürfen, warum, warum sie diesen Schritt that, warum sie den Geliebten verrieth!

Das Herz schien ihr zu brechen vor namenlosem Weh, sie fühlte sich zum Sterben elend, aber äußerlich gefaßt und beängstigend ruhig trat sie zu dem vor sich hinstarrenden Vater und sagte: „Ich werde Lorbeck's Wunsch erfüllen, Vater, um Deinetwillen, um unseres ehrlichen Namens willen. Ich gebe alles dahin, was mich bis jetzt beglückte; Vater, merk' es Dir wohl: Alles, meine Jugend, mein Lebensglück. Lorbeck mag kommen und sich die Braut holen, je eher es geschieht, desto lieber ist es mir. Nun ich mit Allem abgeschlossen, was mir heute Morgen noch Seligkeit dünkte," schloß sie tonlos mit einer rührenden Verzweiflung auf dem jungen Antlitz, „nun drängt es mich, so rasch wie möglich, meine Pflicht zu erfüllen." — — —

So wurde sie Lorbecks Weib. Hinsichtlich ihres Gatten hatte Lori es nie bereut, daß sie ihrem Vater dies schwere Opfer gebracht, denn Lorbeck war gut und liebevoll zu ihr und vertraute ihr unbedingt, trotzdem sie ihm nicht verhehlt hatte, daß sie eine andere Liebe im Herzen trug und ewig tragen würde. Bis hierher war die junge Frau in ihren Erinnerungen gekommen, als nach leisem Klopfen der alte Diener des Hauses eintrat und zwei Lampen auf den Tisch stellte. „Befehlen gnädige Frau Baronin den Thee hierher?" fragte er. „Ja, Wilhelm, serviren Sie denselben hier, aber erst nach einer halben Stunde. Tante wird wohl nach Mitternacht erst heimkehren, ich bleibe hier sitzen und erwarte sie, sowie das anbrechende neue Jahr."

Baronin Lorbeck erhob sich und ging mit langsamen Schritten in dem Gemache auf und nieder. Vor dem kleinen, mit zierlichem bric-à-brac ausgestatteten Schreibtisch blieb sie stehen; mechanisch flogen die traurigen Augen über die Portraits in kostbarem Barockrahmen, welche da aufgestellt waren. Sinnend blickte sie die ihr vertrauten Gesichter an: es waren ihre Eltern.

Plötzlich, als ob dieser Anblick eine leise schlummernde Sehnsucht in ihr geweckt habe, zog sie hastig eine Lade auf, holte ein mit rothem Bande umwundenes Briefpacket heraus, welches auch eine Photographie barg. Lange ruhte ihr Blick sinnend und schmerzlich auf dem geliebten Antlitz, so lange, bis schwere Thränen die braunen Augen verdunkelten und sie alles wie durch einen Schleier sehen ließen.

„Bogdan, wie wehe thatest Du mir, als Du an mir und meiner Liebe zweifeltest; wie hart und grausam, wie unbarmherzig waren Deine Worte, als ich Dich zum letzten Male sah! Soll Dein Mund mir niemals wieder lächeln? Sollen diese Augen, die mir ehemals in strahlender Liebe geleuchtet und mich dann so kalt, so verachtungsvoll anblickten, sollen sie nie mehr verzeihend auf mir ruhen?" Lori ließ sich wieder im Sessel nieder; die Flammen ergossen ein gespenstisches Roth über die bleichen Wangen, huschten unruhig über das weiße Gewand.

„Wo magst Du weilen, Geliebter? Keine Kunde drang all' die Jahre zu mir, die Dich vertrieben, keine Kunde konnte ich Dir geben von meiner ungeschmälerten Liebe, von meiner ewigen Treue. Bogdan, habe ich noch nicht genug gebüßt, muß ich auch ferner einsam leben?"

Schmerzlich sinnend blieb sie unbeweglich sitzen, die Augen hatte sie unverwandt in die Flammen [illegible] richtet. Sie vergaß, wo sie weilte, sie vergaß die Zeit, welche unaufhaltsam an ihr vorüberrollte, sie vergaß die verlorenen Jahre ihres Lebens, ihre getäuschte Jugend, aber sie gedachte Desjenigen, der ihr ganzes Herz besaß, dem ihr ganzes Sein gehörte; sie gedachte der schönen Stunden, welche sie mit ihm verlebt, wie er zu ihren Füßen gesessen und schmelzende Lieder gesungen, während sein Blick, sein heißer liebedurstiger Blick an ihrem Gesichtchen hing, ihre Augen bannte. Sie lächelte glücklich, wie sie früher so oft gethan.

Ein leichtes Geräusch, das von dem anstoßenden Boudoir herübertönte, beachtete sie nicht, wähnend, daß der alte Diener dort beschäftigt sei; doch jetzt — klang es nicht wie ein leiser, zögernder Schritt über den Teppich; war es nicht, als ob ein menschliches Wesen neben ihr athme? Lori wagte nicht gleich, sich umzudrehen, ihr Herz schlug zum Zerspringen, hundert Gedanken kamen und gingen in ihrem Kopfe. Das unbestimmte Gefühl, nicht allein zu sein, beobachtet zu werden, raubte ihr fast den Athem.

Sie nahm ihren ganzen Muth zusammen und wendete geisterbleich und langsam den Kopf, ein Blick auf die eingetretene hohe Männergestalt im tadellosen Gesellschaftsanzuge machte sie erbeben und jauchzen zugleich. Durfte sie ihren Sinnen trauen, war es nicht das Gebilde ihrer erhitzten, aufgeregten Phantasie? Sie sprang auf. Die Hände fest auf das pochende Herz gepreßt, eilte sie auf den Eindringling zu, nur das eine Wort: „Bogdan!" jubelnd hervorstoßend. Seine liebenden Arme umfingen sie fest und sicher, ehe sie, durch das Glück überwältigt, bewußtlos zusammenbrach.

Seine Küsse riefen sie bald in die Wirklichkeit zurück. Fest an ihn geschmiegt, die braunen, seelenvollen Augen zu seinem männlich schönen, von einem schwarzen Barte umrahmten Antlitz emporgerichtet, die Hände in seliger Freude gefaltet, so lauschte sie den lang entbehrten geflüsterten Liebesworten. Eine wunderbare Ruhe war über sie gekommen, sie wußte sich geborgen und beschützt an dieser treuen Brust. Im Verlaufe des Gespräches vernahm sie, daß er das Material, das er in seiner Kehle mit sich herumtrug, zu verwerthen suchte, als er damals im Zorn und Aerger von ihr geschieden. Er erzählte von seinen Irrfahrten, von seinen Triumphen, von der Genugthuung, welche er empfand, ihr Alles, was er sich erworben, zu Füßen legen zu können, sein Talent ihr allein zu weihen, ihr

Nur einmal fragte sie, wie er erfahren, daß sie hier sei; sie wunderte sich über den Frack und die weißen Handschuhe.

Er lachte. „Ich komme direkt vom Balle, meine Liebe, woselbst ich Deine kleine, flatterhafte Cousine kennen lernte. Ich fragte sie aus; es war ein leichtes, von ihr zu erfahren, wie Du Deine Tage hinbrachtest. Sie entrollte mir, dem Fremden, ein klägliches Bild Deiner Einsamkeit, Deines Schmerzes und Kummers. Die Kleine anhören und hierher eilen, war das Werk eines Augenblicks, Geliebte! Heute ist Sylvester! Weißt Du noch, Lori, den letzten Tag des Jahres, da Du Morgens selig in meinen Armen lagst, um Dich am Abend zu verkaufen, zu opfern für einen —"

„Halt ein, Bogdan!" rief die junge Frau. „Er war mein Vater, mein angebeteter, ritterlicher Vater, so viel er auch fehlte. Das Segenswort, das er sprach, ehe er sterbend die Augen schloß, entschädigte mich für alles Leid, das ich erduldet! O, Bogdan, auch Du gabst mir schwer zu tragen, auch Du erschwertest mir das Kreuz, das ich auf mich geladen, durch die ungerechten Vorwürfe, die Du mir in's Gesicht geschleudert und — ich war so unschuldig an allem Jammer", schloß sie rührenden Tones.

Czernowitz schloß die bebende Gestalt in seine Arme und bat: „Verzeihe mir, Lori, ich wußte nicht, was ich sprach. Aber konnte ich anders? Ich war arm und Lorbeck hatte Millionen, mußte ich nicht glauben, daß Du deswegen mich verlassen? Der Gedanke, Dich, meine holde Blume, in seinen Armen zu wissen, mir vorzustellen, wie er gierig und lüstern Deine süße, knospenhafte Schönheit trank, Zug um Zug, zu wissen, daß er ein Recht hatte, Dich zu umfassen, Deine Lippen zu küssen, wann und wie oft wollte, machte mich halb wahnsinnig." Er strich aufathmend über Stirn und Augen.

„Lassen wir die düsteren Bilder, Geliebte, jetzt uns nichts mehr trennen. Horch! Da schlägt Mitternacht; das neue Jahr bricht an, für uns es ein neues, glücklicheres Leben mit sich." Er stieß den Flügel des hohen Fensters auf, daß kühle Nachtluft fächelnd um ihre Gesichter strich. Lieb im Arm, ihren Kopf an seiner Brust geb so lauschten sie den Glocken, welche in harmo Klange vom Thurme der nahen Nicolai-Ki lich zu ihnen herüberschallten.

Seliger Friede zog in ihre geprüften

gedenkt jener entschwundenen Zeit, da noch so unermeßlich reich und schön die ganze Welt ihm einst erschienen, das sehnsuchtsvolle Herz noch fromm und rein und frei in das Gewühl hinabgeblickt, an Reinheit und an Wahrheit glaubend, bis der unstäte Wellenschlag des Daseins den Blüthenreichthum ihm entführt, mit dem er einst die Welt geschmückt, und doch — trotz dieser Mahnungen, er hofft!

„Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!"

Und wie ein fernes, unbekanntes Land liegt jedes neue Jahr vor ihm, ein schönes unbekanntes Land, das freilich auch nichts als eine Fata morgana sein kann, denn wo ist der Mensch, welchem ewiger Sonnenschein und Frohsinn lächelt, bevor der Neujahrstag ihm naht, der ihn von allem Erdenleid befreit. — Hin geht die Zeit — zur Ewigkeit; mit stürzender Schnelle verrauschen die Jahre und eh' wir's noch wähnen, ist alles vollbracht, und der müde gewordene Erdenpilger darf wieder in die Heimath kehren — zu seinem himmlischen Vater zurück — darum:

„Mit Gott thu' Alles fangen an,
So wirst Du Glück und Segen han,
Des Menschen Hoffen nichts gelingt,
Wenn Gott nicht seinen Segen bringt,
Und sendet seiner Engel Schaar
Zum frohen, glücklichen Neujahr!"

Klara Reichner.

Allerlei Lustiges zu Neujahr.

Von K. R.

Es scheint eine Eigenthümlichkeit der menschlichen Natur zu sein, die Höhe der Heiterkeit meist nach dem Grad des Lärmens zu bemessen, der bei dieser Gelegenheit vollführt wird. Tobt und tollt, jubelt, singt, schreit und lacht man recht aus Herzens- oder aus Kehlensgrunde, so hat man sich gar oft am besten „amüsirt." So mag es wohl auch kommen, daß selbst solche Tage und Stunden, die eigentlich naturgemäß zur Einsicht in sich selbst einladen sollten, just mit Vorliebe zur Einkehr in — die Wirthshäuser verwendet werden und daß gerade dann am allermeisten die allgemeine Lustigkeit als Parole und Signal erscheint.

Auch der Jahreswechsel vor allen Dingen ist so eine Losung für möglichst große geräuschvolle Heiterkeit! Es ist zwar eigentlich recht ernste Sache mit solch einem Wechsel, selbst wenn der Wechsel nicht aus einem gewissen ominösen Papierstreifen besteht, doch — ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen, — das mag auch wohl der Grund sein, weshalb kaum zu irgend einer anderen Zeit des ganzen Jahres so allgemein und concentirt, so laut gejubelt wird als gerade in der Neujahrsnacht. Man singt, man springt, man tanzt, spielt, lacht und trinkt sich über jene geheimnißvolle Grenze fort, und manch ein Bruder Lustig meint ganz ernsthaft: „Das geschehe nur des guten Omens wegen, denn wie man die Neujahrsnacht durchlebe, so geschehe es das ganze Jahr hindurch!"

Wunderliche Sitten und Gebräuche knüpfen an Sylvester und an Neujahr sich, — Bräuche, die oftmals so alt sind, daß kein Mensch so recht eigentlich die Beschaffenheit ihrer Herkunft kennt, und manch eine moderne Gewohnheit trägt im Grunde nur ein neues Kleid, dessen zeitgemäßer Zuschnitt ihr ehrwürdiges Alter uns verdeckt. Wohl giebt es ganze Ortschaften, denen ein alter, schöner Brauch stille und ernste Feier des neuen Jahres im engen Kreis der Ihren vorschreibt, doch meist — was wird da nicht alles getrieben — Scherz gethan, im Ernst gemeint! am Sylvesterabend und in der Neujahrsnacht! Töpfe und Teller an die Mauern geworfen, Fragen an die Zukunft gestellt, geschossen, Blei gegossen, Lichtchen schwimmen oder Flachshaare brennen lassen, abgesehen von sonstigen Unterhaltungen, wie: Schuhe werfen, um Mitternacht auf einen Kreuzweg gehen, um den Zukünftigen zu erblicken, und was sonst noch alles an der Tagesordnung ist. Besonders das weibliche Geschlecht ist stark in derlei Unternehmungen, namentlich sobald es gilt, außer „dem" Zukünftigen auch „den" Zukünftigen zu erfahren, wozu gerade die Sylvesternacht, wie der Volksmund behauptet, ganz besonders günstig qualificirt sein soll. Doch auch sonst wird Kurzweil aller Arten und Orten am letzten Tag des Jahres und am Beginn des neuen ausgeübt! So verlangt z. B. eine lustige Sitte, daß, wer am 31. Dezember zuletzt in einer Familie aus den Federn sich erhebt, den Spitznamen „Sylvester" erhält, freundlichst ausgelacht wird und Abends etwas zum allgemeinen Besten geben muß. — Anderswo hält man das „Sylvesterschlagen" ab, d. h. man versammelt sich Abends im Wirthshause, dessen Gaststube an den Wänden und Fenstern mit grünen Tannenzweigen hübsch geschmückt ist; — oben an der Decke hängt ein ebensolcher Kranz und in der Ecke zwischen Ofen und Mauer steht eine verlarvte Gestalt: alt, garstig, flachsbebartet, welche auf dem Haupt einen Kranz von Mispelzweigen trägt und „Sylvester" heißt. Sowie nun Jemand beim Tanzen oder Gehen durch Zufall oder Absicht unter den Kranz an der Decke kommt, flugs springt Sylvester schnell aus seinem Schlupfwinkel hervor und applicirt ihm — oder noch lieber ihr! — einen derben Kuß. Das treibt er nun so bis Mitternacht — dann aber hat sich's ausgeküßt für den Sylvester — dann ist sein Reich für dieses Jahr zu Ende. Sowie die zwölfte Stunde naht, ergreift ein jeder Gast einen grünen Tannenzweig, um — sobald es zwölf Uhr schlägt — den Sylvester: das alte Jahr, zur Thür hinauszuschlagen.

„Der König ist todt — es lebe der König!"

Und daß nun dieser Thronwechsel des Jahres möglichst lustig und geräuschvoll vor sich gehe, dafür wird nach Möglichkeit gesorgt in allen Tönen und Nuancen. In das ernste Geläute der Glocken mischt sich das Blasen, Singen, Schießen, Peitschenknallen, Prosit-Neujahr-Rufen, das Pereat beim alten Vivat dem neuen Jahre, je nach Orts- und Landessitte. Lieder singend und Serenaden bringend verkündet
us zu Haus ziehend — in mancher
ue Jahr, und manche holde Maid
gar schlimmes Omen halten, wenn
in der Neujahrsnacht nicht geschossen
te giebt, wo den Töchtern Eva's die
sse zum Barometer für die Höhe der
rehrer dient; auch bleibt der süße
liebesbeweise nicht aus, sondern folgt
uf dem Fuße nach, in Gestalt —
holderbranntwein, welche gewöhnlich
herabgelassen wird.
die Mitternachtsstunde in der Neu-
ie passendste Zeit, um — Heirathsn! Diese Werbung geschieht aber
Musik, Gesang, eine Liebeserklärung
urch Verse oder Prosa, auch nicht
sondern höchst sinnig — durch die
Ein höchst sonderbarer Apparat aus
dform garnirt mit Aepfeln, decorirt
Vepelröt" geheißen, wird von dem
Brautwerber eigenhändig angefertigt, um — sobald es Zwölf geschlagen — in das Haus, wo die Begehrte weilt, geworfen zu werden. Zur Erhöhung dieses feierlichen Werbe-Actes wird gewöhnlich auch ein Pistol abgeschossen, außerdem aber kurz und bündig gerufen:

„Hier bringen wir Euch eine Wepelröt,
Wollt' Ihr mir was reichen,
So müßt' Ihr Euch nicht lange bedenken!"

Damit läuft der sonderbare Freiersmann auf und davon, so schnell ihn seine Füße tragen. Und nun beginnt eine lustige Verfolgung seitens der Hausinsassen! Bekommt man ihn, so wird er im Triumph zurückgeführt, und muß sich zur Strafe für seine Schwerfälligkeit allerlei Spaß und Schabernack als Bewirthung gefallen lassen.

Eine andere lustige Sitte auf dem Lande, bei der viel Spaß getrieben wird, ist die: „sich einander das neue Jahr abzugewinnen," d. h. sich gegenseitig mit den Glückwünschen zuvorzukommen. Zu diesem guten Zweck wird nun eine erstaunliche Fülle von raffinirter und studirter Schlauheit in Scene gesetzt, um die Andern glücklich zu überlisten. — Man schleicht sich an die Betten, donnert an die Thüren, versteckt sich irgendwo, um die Ahnungslosen dann plötzlich mit der Gratulation zu überfallen; man postirt sich an die Thür, um sozusagen mit der Thür — resp. mit dem Glückwunsche — ins' Haus zu fallen, — kurz, man spielt tolle Streiche an allen Ecken und Enden, welche oft noch lange Zeit hindurch die beliebte Unterhaltung bilden, weil man gar so gut sich dabei unterhalten hat. Zuweilen finden die also abgewonnenen Glückwünsche auch in Versen statt, denn was die Form dieser Gratulationen anbelangt, so ist dieselbe sehr verschieden, je nach der betreffenden Gegend, je nach den Beziehungen, in welchen die Betreffenden zu einander stehen. — So wünscht man z. B. einem Mädchen:

„Langes Leben, langes Leben
Und einen schönen Mann daneben!"

und einem jungen Mann das Gleiche, mit der einzigen Veränderung, daß der „schöne Mann" in ein „schönes Weib" verwandelt wird, während ein wohlerzogener und galanter Ehemann zu seiner Gattin spricht:

„Langes Leben, langes Leben,
Und all' meine Lieb' daneben!"

Andere beglückwünschen sich praktisch-realistischer:

„Langes Leben, langes Leben,
Und einen Beutel voll Geld daneben!"

Die Schwester aber ruft — noch realistischer — dem hoffnungsvollen kleinen Bruder zu:

„Langes Leben, langes Leben,
Und hübsch viel Schläg' daneben!"

Auch kommt die Sitte vor, daß der oder die „Ueberraschte" die Glückwünschenden beschenken muß, zumeist mit einem Kuchengebäck in Radform (wohl um dadurch den Lauf der Zeit und des Jahres anzudeuten!) das „Neujährchen" geheißen, oder man bewirthet den „Sieger" mit Süßigkeiten. — Ueberhaupt ist die Verschiedenartigkeit des Backwerks, das extra für Neujahr zur Augen- und Magenweide dient, eine ganz respektable; — auch der Gaumen will ja seine Unterhaltung und Abwechselung beim Jahreswechsel haben!

Obwohl im Lauf der Zeiten und Begebenheiten der gute alte Brauch, sich persönlich zu Neujahr zu beglückwünschen, nach und nach mehr und mehr in eine wahre Sturmfluth von Visiten- und sonstigen Gratulationskarten sich verwandelt hat (die Sitte der Neujahrs-Enthebungskarten zum Besten der Armen begann in Oesterreich in den zwanziger Jahren), so ist doch immerhin noch genug davon übrig geblieben, um manchen Ortes wahre Hetz- und Treibjagden im schwarzen Frack, Cylinder und womöglich weißer Cravatte zu unternehmen. So in Vlämisch-Belgien, wo ein gar lustig Durcheinander, ein wahres Wettrennen zu Fuß und Wagen durch die Straßen der Städte am Neujahrstag entsteht, das allerdings für den unbetheiligten Zuschauer unterhaltender als für den „Mitwirkenden" sein mag! Jeder will Jeden besuchen, und das womöglich am Neujahrstag selber! Das Andere kann sich Jeder selber denken! — Alles läuft, fährt, wirbelt durcheinander, um seinen Gönnern und Freunden, Verwandten und Bekannten den pflichtschuldigen Gratulationstribut zu überbringen, wobei man aber wohl thut, schon mit dem ersten Morgengrauen zu beginnen, damit man fertig wird. „Ein selig Neujahr!" — — „ein glückseliges Neujahr!" ruft Alles einander zu; Süßigkeiten werden überall servirt, und nach alter Sitte kommt es vor, daß man in Antwerpen sich beim Gratuliren küßt, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. — Ehedem war es sogar in belgischen Städten üblich, daß reiche und freigebige Leute vor ihren Häusern für alle Passanten offene Tafel am Neujahrstage hielten, besetzt mit feinen Leckereien und Getränken. In Holland — besonders Friesland — liebt man es, die Neujahrsglückwünsche per Schlittschuh abzustatten! Wenn irgend menschen-, d. h. uns möglich, werden die entfernter wohnenden Verwandten und Befreundeten auf solche Art besucht und beglückwünscht, denn die Friesen, inclusive Friesinnen, sind Meister in diesem Sport; sie pflegen während des Winters öfter auf Schlittschuhen als auf eigenen Sohlen zu laufen, und bei den stattfindenden Wettrennen auf dem Eise sieht man das schöne Geschlecht in seiner originellen Nationaltracht so gut und siegreich, als die Männer sich betheiligen.

Wie in Holland Jung und Alt gerne auf glattem Schlittschuh gratulirt, so kommen in Schweden und Norwegen die Neujahrs-Gratulanten oft meilenweit hoch zu Roß daher, obwohl dies bei Schnee, Wind und Kälte ein sehr zweifelhaftes Vergnügen ist. Diese anstrengende Höflichkeitspflicht wird aber auch seitens der Wirthe gebührend anerkannt durch die freigebigste Bewirthung! Alles, was das Haus besitzt an Kostbarkeiten, sowohl was Geschirr als was Keller und Küche anbetrifft, wird den Gästen aufgetischt, und da in Skandinavien sämmtliche Gratulationsbesuche auch womöglich am Neujahrstage abgemacht werden, so ist das ameisenhafte und bienenkorbartige Regen, das überall herrscht, wohl leicht erklärlich. Ebenso erklärlich ist wohl, daß diese Neujahrs-Gastereien oft sehr lustig sind, besonders je mehr Strapazen damit verbunden waren, und daß Speis und Trank dabei dann um so mehr munden.

Nicht minder gastlich geht es zu auf der Insel Helgoland. Das einsame kleine Felseneiland in der Nordsee ist am Neujahrsfeste so belebt wie sonst an keinem andern Tage zur Winterszeit. Stammgäste finden freie Zeche im Wirthshause, sogar Fremde werden bisweilen umsonst bewirthet. Eifrig wandert vom frühen Morgen bis zum späten Abend Einer zum Andern und wünscht Glück, bis die Runde gemacht ist, was beinah' eine Woche in Anspruch nimmt; auch der Armen wird nicht vergessen, sie erhalten irgend eine kleine Gabe und müßte der Beglückwünschte sie sich selber absparen und abdarben. — Nicht minder gewissenhaft ist die Art, in welcher man sich gegenseitig gratulirt. Nachdem zuerst mit Gesundheit, Glück und Segen begonnen worden, folgt das Uebrige, je nach Bedarf, wie: „eine junge Frau, ein junger Freier, viel Schellfische, viel Verdienst und kein Verlust — nie aber fehlt der bedeutsame Wunsch: „ein ruhiges Herz!" — Auf diese guten Wünsche erwidert der Andere stets: „Das gebe Gott wiederum so!" worauf der Gratulant bewirthet oder beschenkt wird. „Komm wieder!" heißt's zum Abschied dann, und: „Ich komme wohl!" lautet die übliche Antwort.

Dasjenige Land, in welchem das Neujahr sehr ernst und feierlich begangen wird, ist England, besonders in London. Dort tönt das Läuten der Glocken spät am Sylvesterabend als einzige öffentliche Freuden-Kundgebung, bis des alten Jahres letzte Stunde vorbei, und das neue Jahr begonnen hat, und: „Ein glücklich Neujahr!" — „ein frohes neues Jahr!" erschallt es überall als Glückwunsch, sobald nach altem Brauch die ersten Glockenstimmen das alte Jahr aus-, das neue eingeläutet haben.

Wohl finden kleinere Einladungen im engeren Kreise statt, doch allgemeine, lärmende Kundgebungen von Freude oder Lustigkeit beim Jahreswechsel unterbleiben, besonders seit das Beschenken zu Neujahr, das einst in England (wie noch jetzt in Frankreich und Belgien an Stelle von Weihnachten) üblich, größtentheils — außer hie und da auf dem Lande — aufgehört hat. Erhalten dagegen hat sich in einigen Theilen Englands eine höchst kuriose Art, Neujahrsgeschenke zu erpressen. Es ist dies die lustige alte Sitte der sogenannten „Reitstange". Mit einer großen Stange und mit Körben bewaffnet, postiren sich vom frühesten Morgen an Gruppen junger Leute auf Plätzen und Straßen, um Alles, was zufällig des Weges vorüberwandelt, mit freundlicher Gewalt zu ersuchen, sich entweder auf die Stange oder in den Korb zu setzen, um sich auf diese ungewöhnliche Weise bis zum nächsten Wirthshaus transportiren zu lassen, wo ein Sixpence-Lösegeld den unfreiwilligen Touristen ihre Freiheit wiedergiebt.

„Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" hieß auch die Loosung jener sogenannten „Bechteli"; weiß gekleidete Mädchen und Buben, welche ehedem am Neujahrstage mit grellbemalten Papierhüten nebst Schellen und sonstigem Spektakel in den Dörfern der nördlichen Schweiz umherzogen, um überall, wo sie Halt machten, einen Schluck Süßwein zu begehren und Abends in den Straßen die Vorübergehenden in das Wirthshaus zu nöthigen und Wein dort zu spendiren, doch ist dieses Vergnügen, das „Bechteln", bereits seit anno 1529 für den 1. Januar abgeschafft.

Ein anderes Neujahrs-Vergnügen aber hat sich in den französischen Ortschaften der Vogesen und in einigen Dörfern des Elsaß noch erhalten: die Sitte, den Brunnen mit einem „Mai" zu schmücken. Die jungen Mädchen zieren nämlich einen kleinen Tannen- oder Stechpalmenbaum hübsch mit Bändern, Eierschalen und kleinen Figuren, die gewöhnlich einen Banum vorstellen, der seine Frau prügelt, und stecken diesen Mann in der Neujahrsnacht als „Maibaum" auf den Brunnen, ja, es gilt sogar als eine ganz besondere Ehrensache, sich in dessen Schmuck möglichst zu überbieten. Am Neujahrstage wandert dann Alles zu dem Brunnen, ihn zu bewundern, und Abends tanzen die Mädchen dort singend einen Reigen, an welchem das männliche Geschlecht sich nur nach eigens erhaltener Erlaubniß betheiligen darf. Als schützendes Symbol für die gütigen Spenderinnen bleibt nun der Baum das ganze Jahr hindurch so stehen.

Die sonstigen Neujahrs-Bräuche, Belustigungen und Lustbarkeiten: das „Ansingen oder Anspielen" des neuen Jahres, das über den Stuhl in's neue Jahr springen ꝛc. in aller Hülle und Fülle aufzuzählen, würde zu weit führen, zum Theil sind sie auch wohl bekannt, ebenso wie solche Vergnügungen, welche zuweilen für den Empfänger unterhaltender, als für den Austheilenden sind, denn die Empfindungen gegenüber gewissen Neujahrs-Gratulanten, denen man nicht die Hand, sondern statt dessen etwas in die Hand drückt, sind doch wohl für Manchen sehr gemischt, nicht minder, wie diejenigen beim Anblick gewisser Neujahrsbriefe, welche zwar keine Glückwünsche, dafür aber — unquittirte Rechnungen enthalten! — Keine Rose ohne Dornen!

Erwähnung mögen nur noch einige Hof-Bräuche finden, darunter vor allem die mehr originellen als wohllautenden Gratulationen, welche Friedrich der Große jedes Neujahr an sein Heer zu richten pflegte. — So hieß es z. B. in dem Armee-Befehl vom 31. Dezember 1781: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieres zum neuen Jahre gratuliren und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern," während der Glückwunsch vom 2. Januar 1783 also lautet: „Ihre Majestät der König lassen allen Herrn Offiziers vielmals zum neuen Jahre gratuliren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratuliren können!" — Gegen-Gratulationen waren damals in Berlin verbeten; — dagegen war seit dem 1. Januar 1767 am Hof zu Wien der Neujahrstag der größte Galatag des Jahres. Zum Schlusse nun sei allen Lesern hiermit noch der schöne Neujahrsgruß zugerufen, welchen alter Brauch im vorderen Schwarzwald vorschreibt:

„Ich wünsche Euch ein gutes neues Jahr, den gesunden Leib und den heiligen Geist, und Alles, was Ihr Euch selber wünschen möget!"

Der Zug des Todes im Jahre 1888.

(Schluß.)

7. Maler, Bildhauer, Architekten, Musiker.

Josef Palizzi, hervorragender ital. Thiermaler, zu Paris. — Prof. Oscar Pletsch, der berühmte Zeichner von Szenen aus dem Kinderleben, in Niederlößnitz. — Adalbert Begas, Porträt- und Genremaler in Nervi. — François Truphème, bekannter französischer Bildhauer, in Paris. — Eduard Merk, bedeut. Genremaler, in München. — Historienmaler Prof. Arthur Nikutowski, in Düsseldorf. — Historienmaler Prof. Friedrich Staudinger in Wien. — Franz Anton Brentano, Landschafts- und Genremaler, Ende Februar in Rom. — Prof. Paul Gropius, der bekannte Dekorationsmaler, in Berlin. — Baurath Karl Schmidt, vorzügl. Architekt, in Breslau. — Prof. Alexander Maximilian Seitz, Historienmaler, in Rom. — Fritz von Niederhäusern-Köchlin, Landschaftsmaler, in Mühlhausen. — Moritz Pläschke, geschätzter Genremaler, in Düsseldorf. — Friedrich August de Leuw, bek. Landschaftsmaler, in Düsseldorf. — Julius Kost, namh. Genremaler, ebendaselbst. — Anton Etter, berühmter franz. Bildhauer, bei Paris. — Luigi Serra, einer der ersten Maler des heutigen Italiens, in Bologna. — Hans Brunner, Münchener Genre- und Porträtmaler, in München. — Professor Karl Johann Lasch, bedeut. Düsseld. Porträtmaler. — Gustav Gaul, bekannter Porträt- und Historienmaler. — Prof. Christian Mohr, Dombildhauer in Köln. — Gustave Boulanger, franz. Historienmaler, in Paris. — Louis Hendricks, Meister der religiösen Malerei, in Antwerpen. — Prof. Wilhelm Riesstahl, Landschafts- und Genremaler in München. — Albert Zimmermann, bedeut. Landschaftsmaler, in München. — Augustin Feyen-Perrin, berühmter Porträt- und Landschaftsmaler, Paris. — Hofrath Josef v. Hüther, Direktor der Glyptothek und der Pinakothek, in München. — Richard Redgrave, bedeut. Maler und Akademiker, in London. — Vilma v. Voggenhuber-Krolop, k. preuß. Kammersängerin, 42 Jahre alt, 12. Januar in Berlin. — Stephen Heller, bekannter Klavierkomponist, in Paris. — Anton Thoms, k. bayr. Kammermusiker, in München. — Musikdirektor Wilhelm Klingenberg, bekannter Componist von Männerquartetten, Görlitz. Prof. Karl Riedel, namhafter Komponist, 61 Jahre alt, in Leipzig. — Prof. Fr. W. Jähns, Musikdirektor, in Berlin. — Hermann Hauer, Musikdirektor, bekannter Komponist, in Wernigerode.

8. Schriftsteller, Dichter, Journalisten.

Manuel Fernandez y Gonzalez, spanischer Novellist und Dramatiker, Madrid. — Friedrich Aug. Lorenzo Pedretti, Redakteur der „D. Allg. Ztg." in Leipzig, 77 Jahre alt. — Eugène Labiche, der bekannte Lustspieldichter, in Paris. — Henri de Pène, Chefredakteur des „Gaulois", in Paris. — Dr. Rudolf Haase, früh. Redakteur der „Bohemia" und der „Prager Zeitung", in Prag. — Dr. phil. Sally Gumbinner, bekannter Berliner Journalist, in Berlin. — Michael Klapp, bekannter Feuilletonist, in Wien. — Dr. Ferdinand Pflug bekannter Volks- und Jugendschriftsteller, in Berlin. — August Zang, Begründer der „Presse", 81 Jahre alt, in Wien. — Ewald August König, der bekannte Romanschriftsteller, in Köln. — Dr. Ludwig Steub, bekannter Schriftsteller, in München. — Dr. S. A. Bellmonte, ehem. Rechtsanwalt, Leiter der „Reform", in Hamburg. — Karl Weise, der bekannte Volksdichter, in Freienwalde a. O. — Dr. Gustav Kühne, Dichter, der letzte Repräsentant des „jungen Deutschland", Dresden. — Eugen Müller, Miteigenthümer und früher verantw. Redakteur der „Vossischen Zeitung", in Berlin. — Dr. Karl Gerstenberg, bekannter Dichter und Schriftsteller. — Wilhelm Schultze, Begründer der „Preußischen Zeitung" jetzt „Berl. Fremdenblatt", Berlin. — Roderich Anschütz, dramatischer Dichter, Mödling bei Wien. — Theodor Storm, in Hanerau. — Edmund Gondinet, der bekannte französ. Lustspieldichter in Paris. — P. J. Beumer, der bekannte Jugendschriftsteller, bei Wesel. — G. Zelle, der älteste Mitarbeiter der „Post". — Prof. Dr. Hans Contzen, bek. Sozialpolitiker und Nationalökonom, Redakteur des „Bromberger Tageblattes".

9. Von der Bühne.

Charlotte Frohn-Anno, die geschätzte Schauspielerin, 44 Jahre alt, 26. März, in Berlin. — Karl von Bukowics, hervorragendes Mitglied des Hofburgtheaters, zu Döbling bei Wien. — Karl Josef Engel, Commissionsrath und Inhaber des Krollschen Etablissements, 67 Jahre alt, in Berlin. — Karl Meixner, das berühmte Mitglied des Burgtheaters.

10. Aus industriellen und Handels-Kreisen.

Commercienrath Wilhelm Borchert, Begründer der Berliner Messingwerke in Berlin. — Georg Breithaupt, Chef des B.schen mathematisch-mechanischen Instituts, Kassel. — Karl Glaser, Präsident der Handelskammer in Wiesbaden. — Dr. Rudolf Engelmann, Chef der Verlagsfirma Wilhelm Engelmann, Leipzig. — John Baring, Mitbegründer des Welthauses Baring Brothers u. Co., England. — Commercienrath Jean Kempf, bekannter Industrieller in Nürnberg. — Otto Klasing, namhafter Verlagshändler in Gohlis bei Leipzig. — Commercienrath Alexander Gruschwitz, schlesischer Groß-Industrieller, in Neusalz. — Geh. Commercienrath Moritz Simon, Obervorsteher der Königsberger Kaufmannschaft, 69 Jahre alt, Börnicke bei Berlin. — Frhr. Karl Cotta von Cottendorf, Chef der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart, auf Schloß Serach bei Eßlingen. — Benjamin Herder, Chef der Herder'schen Verlagsbuchhandlung, 70 Jahre alt, in Freiburg i. B. — Raymund Härtel, vorm. Chef der Verlagsfirma Breitkopf u. Härtel in Leipzig.

11. Sonstige bekannte Persönlichkeiten.

Rechtsanwalt Jakob Katzenstein, alter Jenaer Burschenschafter, Mitbegründer des deutschen Nationalvereins. — Justizrath Aurel Holthoff, der bekannte Rechtsanwalt und intime Freund Lassalle's, in Wiesbaden. — F. W. Raiffeisen, Bürgermeister a. D., Gründer der nach ihm benannten Kassen. — J. H. Zuckertort, der bekannte Meister des Schachspiels, in London. — Dr. Karl Schramm, Prediger der freireligiösen Gemeinde in Nordhausen, der 1848 eine große Rolle gespielt.

An unsere Leser.

Nun ist das Jahr der bösen Achten
In's Zeitenmeer hinabgeeilt.
Wir dürfen uns erlöst betrachten,
Hat's doch viel Gutes nicht vertheilt.

Und in das Recht drob, uns zu freuen,
Weil fort es zog mit flücht'gem Fuß,
Sei Euch den Lesern, den getreuen
Entboten unser Neujahrsgruß.

Wir wagen es, obgleich wir wissen,
Wie mancher Tadel uns gemacht.
Bald mußtet schmerzlich Ihr vermissen,
Was Ihr so gerne säht gebracht.

Bald spöttisch Eure Lippen zuckten,
Weil das, was in der Zeitung stand,
Nicht werth Euch schien, daß wir es druckten,
Und Vieles war Euch längst bekannt!

So führtet Ihr mit uns'ren Stoffen
Laut und im Geiste ew'gen Krieg,
Bald waren zu viel Spalten offen
Der garst'gen leid'gen Politik.

Der eine meint': es wär' doch besser,
Wenn man dafür „Vermischtes" nahm,
Dem klang die Sprache scharf wie Messer,
Dem wiederum war sie zu zahm.

Bei den Novellen, den Romanen
Ward zornig, ach, gar manch' Gemüth,
Weil's sich gedacht mit kühnem Ahnen
Ganz anders doch das End' vom Lied!

Druckfehler und die matte Schwärze,
Papier zum Packen viel zu schwach!
Ja, theure Leser, jedem Herze
Empfinden wir den Aerger nach.

All' dies verzeiht im neuen Jahre,
Vergeßt, daß oftmals Ihr geschmollt,
Und 89 offenbare
Wie Ihr trotz alledem uns hold.

Wo giebt's nicht Fehler? Ja! selbst Enten?
Wer tadelte den Stoff nicht schon?
Drum bleibt uns treue Abonnenten
Prosit Neujahr drauf!

Die Redaction.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Lössel-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz-Elbing.